Montag, 10. März. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 7794. Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl. 1873.

Telegr. Nachrichten der Danziger Zeitung.

Stuttgart, 9. März. Nach dem heutigen Bulletin über das Befinden der Königin-Mutter war die Nacht sehr unruhig verlaufen; der Puls geht sehr schwach und schnell, die Kräfte nehmen merklich ab.

Versailles, 9. März Der gestern Mittag stattgehabten Conferenz zwischen dem Präsidenten der Republik und dem deutschen Botschafter, Grafen Arnim, wohnten die Minister Remusat und Leon Say bei. — Officiös wird versichert, daß jetzt die officiellen Unterhandlungen über die Abtragung des Restes der Kriegsentschädigung begonnen haben.

Genua, 9. März. Der Herzog von Aosta, der nebst Familie gestern Abend hier eingetroffen und von den Militär- und Civilbehörden empfangen, sowie von der versammelten Volksmenge freudig begrüßt worden war, ist heute nach Turin abgereist.

Constantinopel, 9. März. Die Pforte und der Khedive haben neuerdings den Großmächten ihren Beschluß notificirt, die Competenz von fremden Gerichten in der Angelegenheit des Suez-Canals nicht anzuerkennen. — Nach Berichten aus Jerusalem verweigern die Orthodoxen noch immer die Anerkennung des neuen griechischen Patriarchen Prokopios.

Die Erhöhung der Tabakssteuer.

Berlin, 9. März.

Die Abgeordneten werdem gegenwärtig mit Anfragen bestürmt, ob die Erhöhung der Tabakssteuer im Reichstage wohl durchgehen werde. Die Fragesteller haben an der Antwort das größte pecuniäre Interesse. Steht eine Erhöhung der Steuer bevor, so empfiehlt es sich, noch vor Eintritt derselben möglich, große Vorräthe auf Lager zu nehmen. Ist umgekehrt die Erhöhung unwahrscheinlich, so kann es rathsamer sein, die Vorräthe gegenüber den auf die Steuererhöhung speculirenden Haussiers thunlichst zu beschränken. Wir unsererseits glauben, daß gegenwärtig die Baissiers zehnmal mehr Chancen als die Haussiers haben. Nicht als ob im Reichstage eine Abneigung vorhanden wäre, den Tabak höher mit Steuern zu belasten. Wenn 1868 im Zollparlamente eine Vorlage scheiterte, welche den Tabak nur um 50 % höher als bisher besteuern wollte, so kam dies daher, weil man überhaupt die Finanzlage zu Steuererhöhungen für nicht angethan erachtete. Der Gedanke, im Rahmen einer allgemeinen Steuerreform unter Abschaffung anderer Steuern den Tabak höher zu belasten, widerstrebt wohl keinem Einzigen, jedenfalls keinem Dutzend Abgeordneter. Nun tritt die Frage der Erhöhung der Tabakssteuer in Verbindung mit der Abschaffung der Salzsteuer vor den Reichstag. Als in der vorigen Session die Abgeordneten Hoverbeck, Lasker und Richter die Abschaffung der Salzsteuer auf's Korn nahmen, ließen sie freilich mehr oder weniger deutlich merken, daß sich gegen eine mäßige Erhöhung der Tabakssteuer wenig einwenden ließe. Den Gesammtausfall aus dem Wegfall der Salzsteuer durch Erhöhung der Tabakssteuer zu decken, ist dagegen auf der ganzen liberalen Seite Niemand in den Sinn gekommen. Im Gegentheil wurde ein Gesetzentwurf eingebracht, welcher die Hälfte der Salzsteuer ohne jede Compensation schon von 1873 an erließ. Wenn dieser Gesetzentwurf nun auch dem entschiedenen Widerspruch Bismarcks gegenüber nicht aufrecht erhalten werden konnte, so fiel doch andererseits auch eine Resolution der Conservativen, welche die Abschaffung der Salzsteuer von einer Compensation abhängig machte. Der entgegengesetzte Gedanke, die Salzsteuer, „sobald es die Finanzlage irgend gestatte", abzuschaffen, fand in einer Resolution Hoverbecks Annahme. — Fürst Bismarck hatte gegen die Liberalen das politische Bedenken in das Feld geführt, daß die eigenen Einnahmen des Reiches nicht geschmälert werden dürften. Selbst von diesem Standpunkt aus war ein Compromiß denkbar, wenn nur die fiskalischen Gelüste sich mäßigten. Es wäre im vorigen Jahre vielleicht möglich gewesen, eine Abschaffung der Salzsteuer in der Weise herbeizuführen, daß man für das Reich den Ausfall theils durch Erhöhung der Tabakssteuern, theils durch Uebernahme der Gewerbesteuern auf das Reich deckte. Die Einzelstaaten sind wieder in eine so günstige Finanzlage gekommen, daß sie den Ausfall an Gewerbesteuer verschmerzen können und den Steuerzahlern wäre für denjenigen Betrag an Salzsteuer, welcher durch Uebernahme vorhandener Gewerbesteuer auf das Reich gedeckt wurde, eine Erleichterung zu Theil geworden. Die leise Hoffnung, daß der Reichskanzler auf diese Brücke treten werde, hat nicht lang bestanden. Die Verhandlungen der vom Bundesrath eingesetzten Reichssteuer-Commission bewegten sich von vornherein auf einer dem Verlangen des Reichstages schnurstraks entgegengesetzten Grundlage. Preußen machte den Vorschlag, von jedem Centner Tabak 10 Thlr. Steuer oder Zoll mehr zu erheben. Bei einer Consumtion von nur 1,350,000 Centnern ergiebt dies ein Plus von 13½ Millionen Thaler, oder noch etwas mehr, als die Salzsteuer seither eintrug. Damit nicht etwa in den ersten Jahren durch verringerte Consumtion ein Ausfall entstehe, wird zur Krönung des Gebäudes noch eine neue Börsensteuer darauf gepfropft. Bei diesem Standpunkt, welcher von vornherein jede Verständigung mit dem Reichstag außer Acht läßt, sind nun die Herren Steuerfiskale der verschiedenen Staaten zum Ueberfluß auch untereinander dergestalt in Uneinigkeit gerathen, daß für keinen Vorschlag eine Stimmenmehrheit zu erzielen gewesen ist. Eine Erhöhung der Steuer von ⅔ auf 10⅔ Thlr. für inländischen Tabaksbau muß nämlich diesen ruiniren, sei es nun, daß die Morgensteuer den Tabaksbau zu einem Hazardgeschäft macht, sei es, daß die Gewichtssteuer die geringen Sorten unterdrückt. Bayern und Baden erhoben also dagegen Einspruch. Nun ließ Preußen für inländischen Tabak 2⅔ Thlr. nach, will aber den Zoll für ausländischen Tabak nach wie vor um 10 Thlr. erhöhen. Damit verfeindet es sich, ohne dadurch andererseits Bayern und Baden zu gewinnen, auch das freihändlerische Bremen, welches nicht den Schutzzoll für inländischen Tabak noch weiter erhöht wissen will. Es ist gleichwohl wahrscheinlich, daß Preußen mit Württemberg und Sachsen im Bundesrath durchdringen, da sie von den 29 zur Majorität erforderlichen Stimmen schon für sich allein 26 besitzen. Darum aber brauchen die Tabaksbauer und Tabakshändler noch nicht unruhig zu werden. Denn inzwischen hat die Opposition, welche die Bismarck'sche Auffassung schon im vorigen Jahre im Reichstage fand, sich nach drei Richtungen verstärkt. Zugewachsen sind ihr 1) die Freihändler, welche keinen so hohen Zoll, jedenfalls keinen erhöhten Schutzzoll wollen; 2) die Interessenten für inländischen Tabaksbau; 3) die Finanzpolitiker, welche nach den colossalen Ueberschüssen, wie sie sich neuerdings im Reichshaushalt pro 1872 herausgestellt haben, überhaupt von keinerlei Steuerhöhung bei Aufgabe der Salzsteuer mehr etwas wissen wollen. Um Zeit und Arbeit zu ersparen, thäte daher der Bundesrath am Klügsten, wenn er den Bericht seiner Steuercommission auf so lange zu den Acten schriebe, bis im Reichskanzleramt entweder von den leitenden Anschauungen oder in den leitenden Personen ein Wechsel eingetreten ist.

Danzig, den 10. März.

Das Verhalten der Centrumspartei bei der Berathung der Kirchengesetze im Abgeordnetenhause macht es nothwendig, daß die Majorität sich zu einer bestimmten gemeinsam einzuschlagenden Tactik entschließe, wenn die Gefahr vermieden werden soll, daß die wichtigen Gesetze in dieser Session nicht zu Stande kommen. Es ist die Absicht aller Parteien im Hause, bei dieser wichtigen Berathung alle Anschauungen zum Ausdruck gelangen zu lassen, aber man kann es doch unmöglich ruhig geschehen lassen, daß die Minorität hundertmal dieselben Dinge durch ihre Redner wiederholen läßt und von dem Rechte der Discussion einen solchen Gebrauch macht, daß kein Ende der Berathungen abzusehen ist. Was soll man dazu sagen, wenn Windthorst an dem Tage, an welchem das erste der Kirchengesetze auf der Tagesordnung steht, sogar dagegen Einspruch erhebt, daß über drei Grundbuchgesetze en bloc abgestimmt wird, obwohl sich nachher herausstellt, daß Niemand irgend etwas darüber zu sagen hat? Bei einer solchen Handhabung der Geschäftsordnung müssen allerdings die drei Lesungen der Gesetze, die im Interesse der Gründlichkeit der Berathungen acceptirt sind, zu einer für die Dauer unerträglichen Verschleppung der Geschäfte führen. Wenn die Discussion über die Kirchengesetze, über welche bekanntlich eine große, tagelange Generaldebatte schon vor Wochen geführt ist, bei der zweiten und dritten Lesung so fortgeführt wird, wie bisher, dann wird das Haus, zumal da in dieser Woche der Reichstag seine Arbeiten beginnt, bald naturgemäß in Auflösung gerathen. Das eine der Kirchengesetze hat 30 und einige Paragraphen. Wenn man jeden Tag nur zwei oder drei Paragraphen bei der zweiten Lesung erledigt, dann ist eine Beendigung in dieser Session nicht mehr möglich. Mag das Centrum immerhin von seinem Rechte, namentliche Abstimmungen zu beantragen, Gebrauch machen, die Majorität muß zeigen, daß sie entschlossen ist, die Berathung durchzuführen. Wenn die Majorität nach der ersten Berathung und den sehr gründlichen Verhandlungen in der Commission darauf verzichtet, außer den Referenten ihrerseits Redner zu stellen, und wenn sie, nachdem die Gegner bei jedem Paragraphen durch einen Redner ihre Ansichten nochmals zu Ausdruck gebracht haben, die Discussion schließt, dann können die Gesetze in dieser Session noch zu Stande kommen. Sonst schwerlich.

Verschiedenen Zeitungen wird von Berlin berichtet, daß Herr Wagener sich nur während seiner Krankheit seiner Functionen enthalten, seit seiner Genesung aber seine Geschäfte als erster vortragender Rath des Staatsministeriums quasi re bene gesta wieder aufgenommen habe. „Es wäre zu erwägen, fügt die „Wes.-Ztg" mit Grund hinzu, ob diese Angelegenheit nicht mit mehr Recht als so manche andere zum Gegenstand einer Interpellation im preußischen Abgeordnetenhause gemacht werden sollte. Bei so vielem Unbegreiflichen ist es eigentlich kaum mehr zu verwundern, daß Herr Wagener, wenn es ihm um seine „Rechtfertigung" zu thun ist, nicht längst schon selbst die Einleitung des Disciplinarverfahrens beantragt hat.

Nach Versailler Privatnachrichten zweifelt Thiers nicht, die fünfte Milliarde dieses Jahr zahlen zu können, nöthigenfalls durch eine französische Anleihe. Förmliche Verhandlungen mit Aussicht auf Verständigung stehen bevor.

In Oesterreich bilden sich in Folge der Annahme der Wahlreform schon in Voraussicht der Neuwahlen in allen Kronländern Wahlvereine, theils der gemäßigten verfassungstreuen, theils selbst der demokratisch-deutschgesinnten Partei. In den Provinzen stellt man bereits Berechnungen an über das voraussichtliche Ergebniß, welches die erstmalige Anwendung der Reform liefern wird, und mancher Deputirte nimmt trauernd im Geiste Abschied von dem liebgewordenen Sitze, da er vorher sieht, daß ihm keine Wiederkehr in die traulich-stillen Räume des „Schmerling-Theaters" blühe, wie der Volkswitz seit 1861 das provisorische Parlamentsgebäude vor dem Schottenthore noch immer zu bezeichnen liebt. — Die Ernennung des Kronprinzen von Hannover zum Chef eines österreichischen Cavallerie-Regiments macht viel von sich reden. Die österreichischen Officiösen erklären diese Maßregel sehr geschickt aus Rücksichten der Etiquette: man habe es vermeiden wollen, daß der deutsche Kaiser oder der deutsche Kronprinz bei ihrer bevorstehenden Anwesenheit in Wien auf Galafesten einem Offizier in der Uniform des nicht mehr bestehenden ehemals Königl. hannoverschen Leibgarde-Regiments begegneten, und deshalb sei es für nothwendig befunden worden, dem Ex-Kronprinzen das Recht, österreichische Uniform zu tragen, durch die gedachte Ernennung zu verleihen.

Die Versailler National-Versammlung ist unberechenbar und documentirt sich darin als ächte Französin. Erst nimmt sie den zweiten Artikel des Entwurfs der Dreißiger-Commission mit 479 gegen 139 Stimmen an, der Thiers das Suspensiv-Veto verleiht, und gleich darauf spricht sie sich für das Amendement Belcastel aus, welches jenen Artikel hinfällig macht, indem es dem Präsidenten das Veto bei den wichtigsten, den constitutionellen Gesetzen, entzieht. Die Debatte über den letzten und wichtigsten Artikel (4) wurde am Sonnabend zwar begonnen, aber bis heute vertagt. Die Discussion in den ersten Tagen dieser Woche verspricht interessant zu werden, eine große Anzahl von Rednern haben sich für und gegen den Artikel 4 einschreiben lassen, unter ihnen Gambetta, Louis Blanc, Larcy, Belcastel und Andere. Die äußerste Rechte will den Artikel 4 ganz verwerfen, die gemäßigte Rechte will ihn nur in folgender Form (Amendement Kerdrel) annehmen: „Die Regierung ist betraut, Gesetzentwürfe über das Wahlgesetz, die Institution einer zweiten Kammer und die Uebergabe der Executivgewalt einzureichen; indeß wird die Regierung letzteren Entwurf erst nach der Befreiung des Territoriums einreichen können.

Die Nachrichten aus Spanien fließen spärlich, wahrscheinlich weil die telegraphische Verbindung zwischen diesem Lande und Frankreich an vielen Stellen von den Carlisten unterbrochen ist. Vor einigen Tagen hat sich in der Umgegend von Madrid eine durch Zuzug aus der Hauptstadt auf angeblich 250 Mann verstärkte Carlistenbande gebildet, als deren Anführer der von dem alten Don Carlos schon zum Brigadier ernannte Castillo genannt wird. Es wurden sofort zwei Truppenabtheilungen zu ihrer Verfolgung ausgesandt und diese erreichten die Bande bei Buendia in der Provinz Guadalajara, schlugen und versprengten sie. Der Verlust der Carlisten wird auf 14 Todte, darunter der Anführer, und 100 Gefangene angegeben. Ueber die angebliche „Schlacht bei Irun" liegen noch keine weiteren Nachrichten vor. Nur erhellt aus Pariser Blättern so viel, daß vier Truppenzüge nach Irun abgelassen werden sollten, um dort den Carlisten die Verbindung mit Frankreich abzuschneiden. Die Carlisten ließen den ersten Zug passiren und zerstörten dann die Eisenbahn, so daß das erste Detachement, 1000 Mann stark, von jeder rückwärtigen Verbindung abgeschnitten war und sich bei Irun ver-

---

„Ultimo."

Von Friedrich Spielhagen.

(12. Fortsetzung.)

Das Kammermädchen war mit Thränen in den Augen gegangen; Fräulein Riekchen hatte leise hinter ihr den Riegel vorgeschoben und kam jetzt, die mageren Hände hoch erhoben, zu Melanie zurück.

Ach, mein liebes, gnädiges Fräulein, Sie sind ja so klug, und haben sich gewiß gleich gedacht, daß ich nicht so ohne Ursache gekommen bin. Denken Sie sich nur — aber ich kann Sie ja dabei immer weiter frisiren; wie neulich Abend als Gretchen? weiß schon! — denken Sie sich, liebes gnädiges Fräulein, — der Jean, er ist ja ein Sausewind, dem man auf den Dienst passen muß, und das Horchen an den Schlüssellöchern ist eine Abscheulichkeit; aber die Leute lassen es ja nicht und der Jean hat wenigstens ein wirkliches Interesse an seiner Herrschaft und meint es im Grunde gut, weshalb ich ihm denn auch Manches durch die Finger sehe; und da kommt er eben ganz bleich vor Aufregung und erzählt, er habe unten von einem Mann, dem er es gar nicht angesehen, fünf Thaler bekommen, daß er ihn dem Herrn melde, und weil ihm das verdächtig vorgekommen, habe er noch ganz besonders aufgepaßt und jedes Wort gehört; und der Herr ist ein Notar gewesen und es ist nur von dem Herrn Doctor die Rede gewesen und es hat sich um Wechsel gehandelt, die der Herr Doctor ausgestellt und nun natürlich nicht einlösen kann, und Jean sagt: so viel er davon verstehe, sei es mit dem Doctor rein aus, und er könne von Glück sagen, wenn er heute Nacht nicht im Schuldthurm schlafe. Ach, liebstes, bestes, gnädiges Fräulein, ich bin ganz außer mir, wenn ich bedenke, daß Jemand, der auftritt, als wenn ihm die ganze Welt gehöre, keinen rothen Dreier, so zu sagen, in der Tasche hat; denn denken sich doch das gnädige Fräulein nur, wie er gestern Abend so eilig fortgeht und ihm Jean den Ueberzieher anhilft, fällt etwas heraus — zwischen die vielen andern Kleider — und sie können es nicht finden, und der Herr Doctor sagt: lassen Sie nur, es wird nichts von mir gewesen sein; und ist doch von ihm gewesen — heute Morgen hat's der Jean gefunden — ein wunderschönes, funkelnagelneues Portemonnaie, aber nichts drin: keinen Thaler, keinen Groschen, keinen Pfennig, blos ein paar Visitenkarten! da kann man sich denn freilich nicht wundern, sagt der Jean, wenn man von ihm heute einen Louisd'or und dann wieder vier Wochen lang nichts bekommt, während der junge Herr Silbermann —

Wie viel hat er Ihnen dafür gegeben, daß Sie mir diese schönen Geschichten erzählen sollen?

Melanie hatte sich erhoben, Riekchen legte den Frisirmantel zusammen mit zitternden Händen und die dünne Stimme zitterte, als sie jetzt, die gebrauchten Sachen in den Toilettenkasten kramend, erwiderte: Das habe ich nicht um das gnädige Fräulein verdient, daß mich das gnädige Fräulein noch immer für nichts Besseres halten, als die andern. Und wenn man so etwas hören muß, da sollte man sich doch das nächste Mal lieber die Zunge abbeißen, als sie sich so verbrennen; und die Ohren sollte man sich zustopfen, damit man gar nicht hören kann, was die Leute sagen, denn was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß, und mich geht es doch schließlich nichts an, wenn der Herr Doctor bereits eine Braut hat, und nicht erst seit gestern, sondern seit neun oder zehn Jahren, wo sie denn freilich nicht mehr so jung sein kann wie eine andere Dame, und schön soll sie ja auch nicht sein, und das Bischen Geld, was sie gehabt hat, hat er ja auch wohl schon verbraucht, und da kann man es dem Herrn Doctor allerdings nicht verdenken, wenn er sich anderweitig umthut, sagt die neue junge Putzmacherin, die vorhin hier war, mir meine paar Fähnchen eine wenig aufzustutzen; und sie ist ja auch aus Wurzen, wie sie mir sagte, und kennt die ganze Geschichte.

Ist sie noch hier? rief Melanie.

Sie hatte sich plötzlich umgewandt und Riekchen hätte vor Schrecken fast die Kämme aus der Hand fallen lassen: so bleich sah das gnädige Fräulein aus und so funkelten ihre Augen.

Ich dachte, es käme auf dasselbe hinaus, wenn ich —

Auf der Stelle schaffen Sie mir die Person, auf der Stelle! rief Melanie, mit den kleinen Füßen stampfend.

Um Gott, gnädiges Fräulein, lassen Sie es mich nicht entgelten, stammelte Riekchen; sie sah ein wenig leichtfertig aus und es kann ja sein, daß sie gelogen hat —

Ueber Melanie's bleiches Gesicht zuckte ein unheimliches Lächeln; aber sie erwiderte nichts, sondern deutete nur mit finster zusammengezogenen Brauen nach der Thür, von welcher Riekchen eben den Riegel zurückschob. Elischen, die schon vergebens zweimal geklopft hatte, schaute herein.

Im Vorzimmer ist eine Dame, die das gnädige Fräulein dringend zu sprechen wünscht. Es sei in einer wichtigen Angelegenheit; sie meint, das gnädige Fräulein würde sie wohl annehmen, wenn ich ihren Namen meldete: Fräulein Christiane Kempe —

Riekchen schlug, in einer blitzschnellen Wendung nach ihrer jungen Gebieterin, die mageren Hände zusammen und die Augen nach oben, als wolle sie dem Himmel dafür danken, daß er in dem rechten Augenblicke die Rechte geschickt. Auch mußte ihre junge Gebieterin Blick und Gebehrde sofort verstanden haben; sie wurde wo möglich noch bleicher als zuvor und dann sagte sie ganz ruhig: Ich könnte die Dame am Ende gleich hier empfangen, meinen Sie nicht, Riekchen? Bitte, führen Sie sie hierher, Riekchen!

Sie stand vor dem Spiegel. Das ist die Rettung; das andere würde er alles mit der Fußspitze fortstoßen und wie würde es gar in meinem Munde klingen! Aber dies! es wird mir natürlich das Herz brechen, — da ist sie ja! häßlich genug, wie es scheint! aber sie sieht wie eine Dame aus.

X.

Melanie wandte sich langsam um und sah jetzt das Gesicht, das sie eben im Spiegel beobachtet, unmittelbar vor sich. Es war noch immer nicht schön, aber gewiß auch nicht häßlich und besonders hatten die großen blauen Augen einen ganz eigenthümlichen Zauber, obgleich sie in diesem Moment wie durch einen Schleier blickten. Aber schon im nächsten hob sich der Schleier, und die großen blauen Augen schauten so warm und mild, aber auch so klar und leuchtend, daß Melanie die langen seidenen Wimpern senkte, und, auf eine Causeuse, die in der Nähe stand, deutend, die Dame mit leiser Stimme Platz zu nehmen bat.

Ich bitte um Entschuldigung, daß ich Sie hier empfange, sagte sie, sich ein Tabouret heranrückend, meine Bonne ist Schuld, der —

Christiane hatte sich, als sie eintrat, nicht umgesehen und verwandte auch jetzt keinen Blick von der reizenden Gestalt, die sich eben niederließ, leicht und anmuthig, wie ein Vögelchen, das die Flügel zusammenlegt. Der Schleier wollte wieder über die Augen sinken, aber hatte sie sich denn nicht immer die, welche er liebte, schön und anmuthig vorgestellt! und wäre es nicht schmerzlich für sie gewesen, wenn sie sie anders gefunden!

Ich habe Sie ja nur sehen und sprechen wollen, sagte sie; Sie kennen — mein Name war Ihnen nicht bekannt?

Ich erinnere mich nicht, sagte Melanie.

So komme ich wenigstens nicht zu spät. Denn daß Sie von mir hören würden — in allernächster Zeit, davon war ich überzeugt, als mein Vater gestern Abend — aber Sie können das Alles ja gar nicht verstehen.

Ich verstehe Sie in der That nicht, liebes Fräulein, sagte Melanie; aber ich bitte Sie, ganz frei, ganz offen zu mir zu sprechen, wie wenn Sie — zu einer Schwester sprächen.

barrikadiren mußte. Gegen diese Truppen scheint das für die Carlisten siegreiche Gefecht geliefert worden zu sein. Pariser Telegramme beziffern die Stärke der Carlisten auf die übertriebene Höhe von 40,000 Mann und kündigen ein bevorstehendes Ueberschreiten der Ebrolinie von Seiten der carlistischen Führer an.

Deutschland.

△ **Berlin**, 9. März. Das preußische **Staatsministerium** beschäftigte sich in der am Sonnabend im Conferenzsaal des Abgeordnetenhauses gehaltenen Berathung unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Roon zunächst mit dem Entwurf des an den Bundesrath zu bringenden Organisationsgesetzes der deutschen Armee. Sodann erfolgte die Feststellung des dem preußischen Landtag noch vorzulegenden Gesetzes über die Bewilligung von 2½ Mill. Rf. zur Aufhilfe der durch Sturmfluth Beschädigten an der Ostseeküste. Dieses Gesetz ist sofort dem Kaiser zur Sanction unterbreitet worden und es steht die Einbringung der Vorlage in das Abgeordnetenhaus in der ersten Hälfte der Woche zu erwarten. — Die Angelegenheit wegen Ernennung eines Unter-Staatssecretärs für das **Handelsministerium** hat nunmehr ihre Erledigung gefunden. Der bisherige Unter-Staatssecretair im Cultus-Ministerium, Dr. **Achenbach**, wird in gleicher Eigenschaft an das Handels-Ministerium versetzt und zwar gilt es als ausgemacht, daß er als der geeignetste Beamte und mit Rücksicht auf seine frühere erfolgreiche Thätigkeit in dem Handels-Ressort dazu ersehen ist, die Leitung desselben nach dem voraussichtlich baldigen Rücktritt des Grafen zu **Itzenplitz** zu übernehmen.

* Der **Fürst von Putbus**, der sich gegenwärtig wegen seines Gesundheitszustandes in Cairo aufhält, hat an den Präsidenten v. **Forckenbeck** ein Schreiben gerichtet, in welchem er die Entstehungsgeschichte und die Verhältnisse der Nordbahn sehr ausführlich auseinandersetzt und hervorhebt, daß er sich vorbehalte, sich gegenüber den Ausführungen **Laskers** in umfassender Weise zu rechtfertigen. Auf das Bestimmteste erklärt der Fürst, daß er keinerlei Gewinn bei dem Eisenbahnunternehmen gehabt und daß er dasselbe lediglich im Interesse des betreffenden Landestheiles ins Werk gesetzt habe.

— Nach der „Krzztg." hat das Staatsministerium in der **Wagener**'schen Angelegenheit auf Grund der Ergebnisse des Scrutinialverfahrens noch keinen Beschluß gefaßt.

— Die Ernennung des Seehandlungspräsidenten **Günther** zum Oberpräsidenten der Provinz Posen ist jetzt gesichert.

— Wie die „D. R. C." erfährt, wird von Seiten der „**Frommen im Lande**" eine **Petition** vorbereitet, die an den Kaiser gerichtet ist und darum bittet, den Kirchengesetzen, welche gegenwärtig dem Landtage unterbreitet worden sind, die Zustimmung zu versagen. Die Petition wird in einer hiesigen Officin gedruckt und in großen Massen im Lande verbreitet werden, um Unterschriften so viel als möglich für dieselbe zu gewinnen.

Braunschweig, 8. März. Die vereinigten Buchdruckereibesitzer haben heute den dem Verbande angehörigen Setzern gekündigt; es sollen zahlreiche Austritte aus dem Verbande erfolgt sein. Das Weitererscheinen der Zeitungen ist gesichert

München, 8. März. Die zwölf größten hiesigen Buchdruckereien haben heute allen dem Verbande angehörenden Setzern, Maschinenmeistern und Gehilfen gekündigt; das Forterscheinen der hiesigen Zeitungen ist gesichert. (W. T.)

— 9. März. In der gestern Abend abgehaltenen Versammlung der hiesigen dem Verbande angehörenden Setzer und Drucker forderte der Redacteur des „Bayerischen Vaterlandes", Dr. Sigl, die Anwesenden zum Ausharren auf, versprach unentgeltliche Beschaffung der erforderlichen Drucksachen und reichliche Unterstützung für die Strikenden und empfahl die Einberufung einer allgemeinen Arbeiterversammlung auf den 17. März.

Wiesbaden, 8. März. Heute Abend wurde dem **Kronprinzen** und der Frau **Kronprinzessin** vor dem Schlosse eine Serenade dargebracht. Der Oberbürgermeister Lanz hielt eine Ansprache, welche mit einem dreimaligen Hoch schloß, in welches das zahlreich versammelte Publikum begeistert einstimmte. Die kronprinzlichen Kinder werden bereits heute, der Kronprinz und die Kronprinzessin am Montage von hier abreisen. So weit bisher verlautet, geht die Reise am ersten Tage nur bis Guntershausen. (W. T.)

Dresden, 8. März. In Folge getroffener Vereinbarung haben **beide Kammern** in der Steuerreformfrage beantragt, daß ein Gesetzentwurf über Einführung der allgemeinen Klassen- und Einkommensteuer vorgelegt, daneben aber die Grund- und Gewerbesteuer beibehalten werde. Bezüglich der beiden letzteren Steuergesetze wird beantragt, daß das Solleinkommen derselben für jede Finanzperiode festgestellt werden soll. Hierauf ist der Schluß des Landtags erfolgt. — Bei den heute vorgenommenen **Wahlen** der zweiten Kammer für den Staatsgerichtshof wurden die Candidaten der Linken, die Abgeordneten Otto Heubner, Temper und Müller, sämmtlich gewählt. (W. T.)

Metz, 9. März. Die hiesige **Gemeindevertretung** hat Adressen an den Kaiser und den Reichstag mit der Bitte um Revision der diesjährigen Steuervertheilung für die Stadt Metz gerichtet. Es wird darin angeführt, daß, obschon sich die Einwohnerzahl der Stadt um ein Viertel vermindert habe, dennoch die Steuerveranschlagung fast um ein Drittel erhöht worden sei.

Schweiz.

Bern, 9. März. Da das Chorherrnstift Schönenwerth, welchem das Collaturrecht für die **Pfarrpfründe von Olten** zustand, sich weigerte, die nach dem neuen Gesetz über die Wiederwahl der Pfarrer von dieser Gemeinde verlangte Neuwahl eines Pfarrers vorzunehmen, weil jenes nur von dem Volke beschlossene Gesetz keine canonische Erledigung der Oltener Pfründe bedinge, so hat der Regierungsrath von Solothurn gestattet, daß die Gemeinde Olten selbst die Neuwahl eines Pfarrers vornehme.

Bellinzona, 7. März. Eine zahlreich besuchte liberale **Volksversammlung** beschloß gestern einstimmig, den Bundesrath zu seinem thatkräftigen Handeln für die Wahrung der Freiheit des Volkes und der Staatsgesetze gegenüber den Uebergriffen der römischen Curie und ihrer Sendlinge zu beglückwünschen. (W. T.)

England.

London, 7. März. Der Colonialminister Earl Kimberley bestätigte in der heutigen Sitzung des **Oberhauses** auf eine Anfrage des Earl Lauderdale, daß der König der Ashantees mit einem 12,000 Mann starken Heere zu einem Kriegszug aufgebrochen sei; er fügte hinzu, die englischen Truppen seien bereit, den Kampf aufzunehmen. — Bei der Parlamentsersatzwahl in Middlesex wurde der Conservative Leigh gewählt. — Dem hiesigen **spanischen Gesandten** Don Moret y Prendergast ist die erbetene Entlassung bisher noch nicht ertheilt worden. Der Minister Castelar hat auf das wiederholte Demissionsgesuch desselben die Antwort ertheilt, daß er bis zur Ernennung eines Nachfolgers auf seinem Posten bleiben möge. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 7. März. **National-Versammlung.** Bei der fortgesetzten Berathung des Entwurfs der Dreißiger-Commission wurde ein Amendement Belcastel's des Inhalts, daß das Veto des Präsidenten der Republik auf die Gesetze, welche die Constituirung der Regierungsgewalt betreffen, nicht anwendbar sei, nachdem dasselbe von der Commission im Einverständniß mit der Regierung noch eine weitere Modification erfahren hatte, mit 410 gegen 255 Stimmen angenommen. Lucien Brun schlug ein weiteres Amendement vor, durch welches die Bestimmung der einzelnen Fälle, in denen die National-Versammlung den Präsidenten der Republik persönlich anhören muß, lediglich der eigenen Beurtheilung der Nationalversammlung überlassen werden sollte. Deseilligny vom rechten Centrum bekämpfte, Depeyre von der Rechten unterstützte dasselbe. Buffet vom rechten Centrum sprach sich gegen alle Amendements aus und trat für den Wortlaut des Entwurfs der Dreißiger-Commission ein, welcher den Nothwendigkeiten der augenblicklichen Lage Rechnung trage und doch für die Zukunft freie Hand lasse. Die Berathung wurde sodann auf morgen vertagt. (W. T.)

— 8. März. **National-Versammlung.** Ein von dem Abg. Brun gestelltes Amendement, wonach die Versammlung selbst jedesmal darüber zu entscheiden haben solle, ob der Präsident der Republik sich an den Verhandlungen über Interpellationen oder Petitionen betheiligen dürfe, wurde von dem Justizminister Dufaure bekämpft, welcher die Nothwendigkeit darlegte, diese Entscheidung dem Ministerrath zu überlassen. Das Amendement wurde demnächst mit 499 gegen 163 Stimmen verworfen und hierauf der Artikel 3, welcher die näheren Bestimmungen über das Verfahren bei Interpellationen enthält, angenommen. Die Discussion über den letzten Artikel der Vorlage, welcher sich auf die eigentlichen Verfassungsfragen bezieht, wurde abgebrochen und soll am Montag fortgesetzt werden.

— Von den 15 Commissären, welchen Seitens der Nationalversammlung die Prüfung des Handelsvertrages mit England übertragen worden ist, gelten 7 als Gegner des Vertrages und nur 3 als Anhänger desselben. — Der Präsident der Republik hat heute den deutschen Botschafter Graf Arnim empfangen. — Die Erhöhung des **Zinsfußes der Schatzscheine** soll in Zusammenhang mit dem bedeutenden Devisengeschäft zwischen der Regierung und der Banque de Paris stehen, welche letztere ausländische Wechsel gegen Schatzscheine liefert. (W. T.)

Italien.

Rom, 7. März. In der **Deputirtenkammer** gab auf eine Anfrage des Deputirten Miceli der Minister des Auswärtigen, Visconti-Venosta, die gewünschten Aufklärungen über die in Corfu erfolgte Verhaftung eines wegen Mordes angeklagten Italieners, welcher später vom Tribunal in Trani wieder freigelassen wurde. Der Minister des Auswärtigen beklagte, daß Griechenland den Abschluß eines Auslieferungsvertrages ablehne und daß eine große Anzahl italienischer Verbrecher ungestraft eine Zufluchtsstätte in Griechenland finde. Nachdem der Ministerpräsident Lanza noch einige Bemerkungen hinzugefügt, wurde der Gegenstand verlassen, ohne daß an die Besprechung desselben irgend ein weiterer Antrag geknüpft wurde. — Vom **Papste** wurde heute eine aus 163 Katholiken aus Oesterreich, Deutschland, Belgien, Frankreich, England, Italien, Spanien, Amerika und der Schweiz bestehende Deputation empfangen. Die vom Fürsten Alfred Lichtenstein verlesene Adresse protestirt gegen die Aufhebung der religiösen Körperschaften, erklärt eine Versöhnung oder die Annahme eines modus vivendi für unmöglich und spricht die Hoffnung aus, daß Gott die Feinde der Kirche züchtigen werde. Der Papst erwiederte, nachdem er seiner Freude über die ihm zu Theil gewordene Kundgebung Ausdruck gegeben, er sei voller Zuversicht auf die Zukunft und die Erfahrungen der Vergangenheit würden ihm Muth verleihen; man müsse kämpfen und wachsam sein, um endlich den Sieg davon zu tragen. Jedes Mitglied der Deputation erhielt eine Medaille mit dem Bildniß des Papstes. (W. T.)

Belgien.

Brüssel, 7. März. Die **Deputirtenkammer** fuhr auch heute in der Berathung der Vorlage über den Wiederankauf der Eisenbahnen des Grand Luxembourg fort. Der Parteiführer der Linken, Frère-Orban (der frühere Premierminister) griff das ganze Project dabei mit der größten Entschiedenheit an und sprach sich namentlich gegen das Ganze des Vertrages und speciell gegen die Bestimmungen über die Herstellung neuer Eisenbahnlinien aus. Der Bau der letzteren sei nicht nur unnütz und überflüssig, sondern auch der dafür ausgeworfene Baukostenbetrag ein viel zu hoher. Frère-Orban erklärte: es sei das geradezu scandalös. Man lasse den Staat eine verfehlte Speculation bezahlen, der Staat trete mit dem Ankauf der Eisenbahnen des Grand Luxembourg einfach in den Handel einer belgisch-deutschen Gesellschaft ein und gebe deren Hoffnungen auf Gewinn die Weihe. Aber solche Dinge könne und werde die öffentliche Meinung nicht gut heißen, da durch sie weder das öffentliche Ansehen, noch die öffentliche Moral gehoben werden könne. (W. T.)

Spanien.

Madrid, 7. März. Seitens der Regierung ist ein Plan betreffs **Wiederzusammentritts** der **Constituante** am 1. Mai vorgelegt worden. Die Wahlen sollen am 1. April stattfinden. Das Wahlrecht soll vom 20. Jahre an ausgeübt werden können. Die gegenwärtige Versammlung wird bis zum Abschluß der schwebenden Angelegenheiten bestehen bleiben, damit sie eventuell eine Permanenz-Commission berufen könne. Nach Zusammentritt der Constituante wird die Regierung derselben ihre Rechte zurückgeben. — Das Krongut wird als Nationalbesitz erklärt. (B. B.-C.)

— Dem „Daily Telegraph" wird telegraphisch aus **Madrid** gemeldet, daß am Donnerstag den Cortes der Antrag, sich sofort aufzulösen, zugegangen wäre.

— **Serrano** hat nach einem Telegramm der „Dt. Ztg." die Annahme der Dictatur entschieden verweigert. Das Ministerium ist entschlossen, Alles aufzubieten, um sich zu behaupten.

— 8. März. Der Commissionsbericht über den Gesetzentwurf wegen **Auflösung der Nationalversammlung** schließt mit dem Antrage auf Verwerfung desselben; dagegen wurde von dem Abg. Rivera, als Mitglied der Commission, ein Amendement auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage mit einigen Modificationen eingebracht. Dem Vernehmen nach wird die Regierung, welcher vor allem die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung am Herzen liegt, sich jedenfalls der Entscheidung der Nationalversammlung fügen; sollte jedoch der Regierungsentwurf in seinen wesentlichen Grundlagen von der Versammlung nicht gebilligt werden, so wäre die Regierung entschlossen, ihre Gewalt in die Hände der Nationalversammlung zurückzulegen.

Abgeordnetenhaus.

60. Sitzung am 8. März.

Der Gesetzentwurf betr. die Aufhebung der **Mahl- und Schlachtsteuer** wird mit sehr großer Majorität definitiv angenommen. Die Berlin betreffende Ausnahmebestimmung (§ 5) ist aus demselben getilgt.

Die zweite Berathung über § 1 des Gesetzes über die **Vorbildung und Anstellung der Geistlichen** wird fortgesetzt. Abg. **Virchow** beantragt den ersten Satz so zu fassen: „ein geistliches Amt darf in der **evangelischen** und **römisch-katholischen Kirche** nur einem Deutschen übertragen werden, welcher u. s. w." statt „in einer der christlichen Kirchen." — Abg. **Bruel**: Wenn der Staat nicht eine unbegrenzte Macht ist, dann kann er weder im Wege der gewöhnlichen Gesetzgebung, noch der Verfassungsänderung solche Gesetze erlassen. Die Geistlichen, sagt man, haben staatliche Functionen wahrzunehmen. Das klingt fast wie ein Hohn, nachdem durch das Schulaufsichtsgesetz eben erst den Geistlichen die Schulaufsicht entzogen ist. — Abg. **Richter** (Sangerhausen): Was die Vorbildung des Geistlichen nach den Vorschriften dieses Gesetzes betrifft, so verlangt der Staat nur die allgemeine wissenschaftliche Ausbildung des Geistlichen und denkt nicht daran, sich in die theologische einzumischen. Wären solche Vorschriften in dem Gesetz enthalten, so müßte ich mich dagegen erklären. Der Staat fordert Ausbildung in Naturwissenschaft, Geschichte und deutscher Literatur, damit die Geistlichkeit mit den geistigen Strömungen des deutschen Volkes sich erfülle. Die Ausbildung in der Naturwissenschaft ist für einen Geistlichen wünschenswerth. Ein Geistlicher wie ein Lehrer muß zuerst den Menschen und sich selbst kennen lernen und dazu gehört Anthropologie und Psychologie. Ebenso unerläßlich wie die Naturwissenschaften sind Philosophie und Literaturgeschichte. Die philologische Ausbildung wird schon vor dem Eintritt in die Universität, im Abiturienten-Examen, nachgewiesen, es hat also der Staat kein Bedürfniß, noch ein zweites philologisches Examen zu fordern. Nicht so steht es mit der Philosophie; eine Zucht des Denkens ist für jeden erforderlich und diese wird auf der Schule nicht in genügender Weise geübt. Die Philosophie ist aus allen Confessionen herausgebildet, wir haben einen Spinoza, einen Cartesius, einen Kant. An der wissenschaftlichen Freiheit auf der Universität sollen daher alle Confessionen Theil haben. Wir erkennen es als ein hohes Staatsinteresse an, daß diese allgemeine Bildung von jedem Geistlichen gefordert wird. Sie sprechen immer von Freiheit; wir meinen, daß die Lehr- und Lernfreiheit auch für Geistliche bestehen muß, daß sie nicht in Convicten und Seminaren eingeschlossen studiren. Eine solche Vorbildung kann man keine freie nennen. Wir sehen in dem Gesetze einen Schutz, den der Staat dafür gewährt, daß die Geistlichen eine wirklich freie wissenschaftliche Bildung erlangen. — Abg. **v. Gerlach**: Auch nach meiner Ueberzeugung dürfen diese Gesetze gar nicht berathen und beschlossen werden vor der vollendeten Verfassungs-Aenderung. Nun hat zwar der Cultusminister erklärt, der König werde diese Verfassungs-Aenderung vollziehen. Dergleichen Aeußerungen sollten doch hier nicht fallen, um auf das Votum und die Entschlüsse des Hauses einzuwirken. (Zustimmung im Centrum.) — **Cultusminister Falk**: Der Vorredner hat seine Verwunderung darüber ausgesprochen, daß ich dem Gesetzentwurf über die Verfassungsänderung die Zustimmung des dritten Factors der Gesetzgebung in Aussicht gestellt habe. Er scheint bei dieser Verwunderung vergessen zu haben, daß ich diesen dritten Factor hier zu vertreten habe. (Heftiger Widerspruch im Centrum.) Nun, welche anderen Organe sind denn dazu da, diesen dritten Factor zu vertreten, als das Staatsministerium? (Ungewöhnlicher Lärm im Centrum.) Ich bin wirklich außer Stande, diesen außerordentlich großen Lärm zu begreifen. Ich kann ihn mir nur dadurch erklären, daß Sie diese Stellung des Staatsministers gar nicht verstehen und vergessen, daß ich vollständig darüber allein zu bestimmen habe, was ich in dieser

---

Sie hatte sich erhoben und zu Christiane auf die Causeuse gesetzt und bei den letzten Worten — in einer Wallnng, die das holde Gesicht wunderbar anmuthig machte — die Hände derselben ergriffen. Zu einer Schwester! wiederholte sie. (Forts. f.)

Stadt-Theater.

Dem „**Lohengrin**" von Wagner, der Benefizoper für Herrn **Brunner**, welche seit lange projectirt war, schienen sich große Schwierigkeiten entgegen zu stellen, und die Möglichkeit einer Aufführung war, nach dem bedauerlichen Abgange des Frl. **Kösling**, nur dadurch gesichert, daß die Coloratursängerin Frl. **Egner** mit der Elsa ein ihr bisher fremdes Gebiet betrat und daß Frau v. **Pöllnitz**, glücklicher Weise durch die tiefe Lage ihrer Sopranstimme begünstigt, die Rolle der Ortrud übernahm. Beide bekanntlich sehr schwierige Partien mußten von Grund aus einstudirt werden und das nahm so viel Zeit in Anspruch, daß die Befürchtung des Nichtzustandekommens der Oper, bei der nur noch kurzen Frist der Opernsaison, ziemlich nahe lag. Wir freuen uns aufrichtig, daß Herr **Brunner** seinen Lieblingswunsch, als Lohengrin aufzutreten, erfüllt gesehen hat und daß seine Benefizvorstellung, was die Fülle des Hauses und die herzlichen Beweise der Theilnahme für den verdienten Sänger anbetrifft, von dem günstigsten Erfolge begleitet war. Die Vorliebe des Herrn **Brunner** für den Lohengrin ist in der That begründet, denn die schöne Partie, welche Kraft mit Milde vereinigt und die Mitte hält zwischen lyrischen Stimmungen und heldenmäßiger Färbung, liegt dem Sänger vorzüglich in der Stimme, und die Ausdrucksfähigkeit dazu hat er sich durch Studium und durch hingebendes Eingehen auf die Intentionen Wagners, bei tüchtiger künstlerischer Grundlage überhaupt, in einer Weise angeeignet, daß eine volle Befriedigung der Hörer nicht ausbleiben kann. Wie die Musik zum „Lohengrin" an und für sich erhebender, reiner und edler ist, als die zum „Tannhäuser", so nimmt auch der ritterliche Held Lohengrin, umgeben von dem Zauber einer geheimnißvollen Romantik, eine bei weitem höhere Theilnahme in Anspruch, als der in niedriger Sinnenlust befangene Tannhäuser. Während in rein musikalischem Sinne für den Tannhäuser ein robustes Stimmorgan und eine mächtig einschneidende Declamation entscheidend ist, bedarf der Lohengrin auch des **getragenen** Gesanges, und die absolute Melodie, welcher der Tonsetzer in seinen Schriften so entschieden den Krieg erklärt, treibt reichere Blüthen, als das Wagner'sche System erwarten lassen sollte. Wenn Wagner doch diese Widersprüche zwischen Theorie und Praxis bis in die neueste Zeit fortgesetzt hätte! Es würde dann „Lohengrin" wahrscheinlich nicht seine beste Oper geblieben sein. Wohin die äußersten Consequenzen seines Systems führen, wird man dereinst an der Nibelungen-Trilogie wahrnehmen. — Herr **Brunner** war früher Vertreter des lyrischen Tenorfaches und hat sich daraus die Brücke gebaut zum Uebergange in das Fach der Heldenrollen. Ein Theil der Cantabilität ist ihm dabei geblieben und dieser Vorzug kommt ihm auch für den Lohengrin zu Statten. Es sei hier nur an den Abschied vom Schwan, an das Duo mit Elsa, an seine Erzählung im letzten Act und an den rührenden Abschied von Elsa erinnert, um das Bedeutendste zusammen zu fassen, was Lohengrin an zarter, innig empfundener Melodie auszusprechen hat und was Herr **Brunner** in eindringendster Weise wiederzugeben wußte, in ruhiger Entwickelung des Tons und in wohl abgewogenem Maße des Ausdrucks, ohne jedes unschöne, das musikalische Ohr beleidigende Forciren, zu dem sich so viele weniger gebildete Tenoristen verleiten lassen, die aus dem bloßen **Material** Kapital schlagen wollen. Herrn **Brunner** wurde ein sehr warmer Empfang zu Theil und den nachhaltigen Beifallsspenden merkte man es leicht an, daß sie nicht durch ein vorübergehendes aus Anlaß des Benefizes dictirtes Wohlwollen hervorgerufen waren, sondern in aufrichtiger Sympathie mit der künstlerisch tüchtigen Leistung ihren Grund fanden. — Wie schon erwähnt, hat Fräulein **Egner** nur durch die Macht der Umstände gezwungen sich die ihrer Individualität und Stimmbildung weniger zusagende Elsa angeeignet. Daß sie es überhaupt gethan hat, um die Oper zu ermöglichen, verdient alle Anerkennung, auch wenn das Vollführen hinter dem Wollen zurückgeblieben ist. Sich völlig in die Poesie dieser Rolle zu versenken, dazu gehört ein inniges Vertrautsein mit Wagner'scher Musik, die der Sängerin, welche ganz andere Ziele verfolgt, bisher fremd geblieben ist. Doch ihr solid musikalisches Wesen half der strebsamen Sängerin über manche Klippe ehrenvoll hinweg und konnte sie auch nicht eigentliches Glück machen, so erlitt sie doch nicht Schiffbruch und Einzelnheiten, namentlich in den Duo's mit Ortrud und Lohengrin, waren in Ton und Auffassung recht gelungen. Frau v. **Pöllnitz** hatte sich mit bewährter Meisterschaft den nichts weniger wie dankbaren Charakter der Ortrud zu eigen gemacht. Ihre musikalische Declamation war prägnant und völlig im Geiste der Rolle, nicht weniger machte sie ihre mimischen und plastischen Vorzüge mit großer Wirkung geltend. Da sich für die Ortrud nicht häufig Altistinnen finden, denen auch die hohe Tonlage bequem ist, so wird die geistvolle Künstlerin noch oft Gelegenheit haben, ihr Talent für den „Lohengrin" fruchtbringend zu machen. Dem Telramund brachte Herr **Kreçi** Verständniß und Kraft der Leidenschaft entgegen, aber die Eigenthümlichkeiten jener Tonbildung erweisen sich der deutschen Musik immer etwas feindlich, was wir bei der sonstigen Tüchtigkeit des Sängers schon oft bedauert haben. Herr **Niering** besitzt brillante Stimmmittel für die wuchtigen Recitative des Königs, aber sie schienen Anfangs nicht ganz frei zu sein und drangen erst in der zweiten Hälfte der Oper mit voller Wirkung durch. Den Heerrufer durch einen Tenoristen singen zu lassen, hat zwar nicht in der Absicht Wagner's gelegen, aber es muß oft aus der Noth eine Tugend gemacht werden und Herr **Winkelmann** zog sich mit Anstand aus der Affaire. Der Chor wird hier wohl stets ein unüberwindliches Hinderniß für den „Lohengrin" bleiben. Auch die Verstärkung trug zur musikalischen Vervollkommnung nichts bei, so gut auch der allseitige Wille gewesen sein mag. Diese Seite der Oper geht eben entschieden über die Verhältnisse einer Provinzialbühne hinaus und Wagner muß da sein Heil bei anderen Instituten suchen. Der dirigirende Kapellmeister Herr **Kriebel** that übrigens sein Möglichstes, das Ganze zusammen zu halten, was ihm beim Orchester besser gelang, als beim Chor. M.

*** Der Hofschauspieler Hr. **Zimmermann** hat an den beiden letzten Abenden sein Gastspiel mit dem besten Erfolge fortgesetzt. Am Sonnabend spielte er den alten verliebten Commerzienrath in dem Rosen'schen Schwank „**Ein Engel**" und den Hrn. v. Stritzow in dem bekannten gemüthlichen Stück „**Das Versprechen hinter'm Heerd.**" Die Durchführung dieser beiden ziemlich weit von einander liegenden Partien bewies aufs Neue, daß Hr. **Zimmermann** scharf zu charakterisiren versteht. Das Rosen'sche Stück blieb uns übrigens, trotzdem nicht allein der Gast, sondern auch die hiesigen Kräfte fast durchweg ihre Schuldigkeit thaten, ebenso ungenießbar wie vor drei Jahren, als es hier als Novität auf dem Repertoire erschien.

Gestern wurde „**Der Goldonkel**" gespielt. Die Posse hat hier immer gefallen und wurde auch gestern höchst beifällig aufgenommen. Frau Director **Lang** (Laura) und Hr. **Zimmermann** (Florian) wetteiferten, durch ihr höchst drolliges Spiel und ihre Gesänge das Publikum in beständiger Heiterkeit zu halten. Sie wurden dabei bestens von Fr. **Müller** (Rosamunde), Frl. **Doppel** (Mathilde) und Hrn. **Ellmenreich** (Constantin) unterstützt.

Richtung zu sagen berechtigt — und vielleicht auch verpflichtet bin. (Beifall links.) — Abg. Virchow: Es bedurfte der Rede des Herrn v. Gerlach nicht, um mich zu überzeugen, daß er zu denen gehört, auf deren Verständniß ich im Voraus verzichte. Wenn Jemand einen so verworrenen und verschwommenen Standpunkt einnimmt, daß er meint, er könne zugleich das Dogma der Katholiken mit sammt der Unfehlbarkeit acceptiren und doch dabei ein guter Protestant sein, gegen den ist überhaupt kein Wort ferner zu verlieren. Wer hier vor dem ganzen Lande über diese wichtige Frage sich zu sprechen getraut, der sollte sich selbst gegenüber in erster Linie ehrlich sein! (Murren rechts. Ruf rechts: Zur Ordnung.) — Präsident: Der Redner hat doch dem Abgeordneten nicht Mangel an Ehrlichkeit vorwerfen wollen? — Abg. Virchow: Ich habe ihm Mangel an Verständniß vorwerfen wollen. (Rufe rechts: Nein! zur Ordnung!) — Präsident: Der Redner lehnt es ausdrücklich ab, diesen Vorwurf ausgesprochen zu haben und das muß meiner Ansicht nach dem Abgeordneten, der davon betroffen ist, genügen. — Abg. Virchow: Ich habe einfach sagen wollen, wenn Jemand hier und zu solchem Conclusum kommt, so müssen ihm die Mittel zum Verständniß fehlen. Wer noch nicht erkannt hat, daß die katholische und evangelische Kirche positive Gegensätze sind, wer hier eine Versöhnung finden will, mit dem ist eben nicht zu streiten. Nun glaube auch ich allerdings, daß wir auf dem eingeschlagenen Wege zu einem definitiven Ziele nicht kommen können. Aber ein absolut sicherer Weg zu diesem Ziel ist überhaupt bisher noch nicht gefunden. In der That giebt es keinen einzigen Staat, der eine vollkommene Lösung erreicht hätte. Auch in Amerika haben eben so wie in Belgien und anderswo die Katholiken es verstanden, das Gesetz zu umgehen und insbesondere die Verhältnisse des Kirchenvermögens in einer Weise zu entwickeln, die man schon gegenwärtig als eine große Gefahr für die Weiterentwickelung des Staates erkennt. Ein anderes Mittel als der hier eingeschlagene Weg wäre die Sicherung und Freigebung der Gemeinderechte gegenüber der Kirche. Aber auch hierin kann ich nur eine größere Garantie für den Frieden, keineswegs den definitiven Frieden selbst erblicken. Einen bestimmten Schritt nach vorwärts macht dieses Gesetz durch die Festsetzung des Bildungsmaßes für die katholischen Geistlichen. Die katholische Kirche hat sich seit jeher des Vorzugs erfreut, daß ihr Clerus durch den persönlichen Ursprung seiner Mitglieder immer Fühlung mit dem Volke gehabt hat. Ein großer Theil desselben geht sogar unmittelbar aus dem Bauernstande hervor, bleibt daher auch sehr häufig in seiner ganzen späteren Entwickelung in der Bildungssphäre seines Ursprungs. Der ganze gegenwärtige Stand der Dogmatik ist nur möglich durch eine verschwommene Halbheit der Gedanken unter den Menschen, durch ein Festhalten an veralteten Denkformen, die der positiven Kenntniß der Dinge gegenüber unhaltbar geworden sind. Ich gestehe offen: es wird mir äußerst schwer, den Gesetzen meine Zustimmung zu geben, ich weiß nicht, wie weit die Regierung zu gehen entschlossen ist, ich habe keine Mittel, sie weiter dahin zu bringen, die Entwickelung der religiösen Interessen mehr im Sinne der Freiheit zu fördern, als es durch dieses Gesetz geschieht. Jetzt aber bleibt mir nur übrig, die Regierung in ihrem ersten Schritt zu unterstützen. Die Besorgniß eines Staatskirchenthums habe ich am allerwenigsten, dazu traue ich der katholischen Kirche eine zu große Selbstständigkeit zu; eher könnte es ihr an Priestern fehlen, als daß sie das zugäbe. (Zustimmung im Centrum.) Dasselbe gilt auch von der evangelischen Kirche. Sie kennen den Spruch: „Es ist kein Pfäfflein noch so klein, es möchte auch ein Papst wohl sein" — Abg. v. Gerlach bemerkt persönlich, daß ihm die Stellung der Minister zur Krone nicht unbekannt sei. Der Redner will dann beweisen, daß seine Stellung zur katholischen Kirche auf einem besseren Verständniß beruht, als ihm Hr. Virchow zuspricht, nämlich auf der Gemeinsamkeit der seligmachenden Heilswahrheiten u. s. w., aber Präsident v. Forckenbeck kürzt die weiteren Bekenntnisse des Redners mit der Glocke und der Berufung auf die Geschäftsordnung ab. — — Ref. Gneist: Ein Grundübel im staatlichen Leben erwächst, wenn Jeder nach Willkür die Gesetze interpretiren will, und Nachgiebigkeit der Staatsgewalt macht das Uebel nur größer. Ich bin wahrlich kein Freund polizeilicher Willkür und habe sie stets bekämpft, bin stets für die gesetzliche Regelung der Rechte des Staates eingetreten. Zuerst haben Sie diese unsere Verfassung, die Charte Waldeck, als unchristlich und unstaatlich verketzert, und nun machen Sie dieselbe mit einem Mal zu einem heiligen und unantastbaren, an der man kein Titelchen ändern dürfe! (Beifall links.) — Das Amendement Virchow wird abgelehnt und § 1 der Vorlage mit großer Majorität angenommen.

Eine sehr lebhafte Debatte entspinnt sich über § 2: „Die Vorschriften des § 1 kommen zur Anwendung, gleichviel ob das Amt dauernd oder widerruflich übertragen werden oder nur eine Stellvertretung oder Hilfsleistung in demselben statthaben soll. Ist Gefahr im Verzuge, so kann eine Stellvertretung oder Hilfsleistung einstweilen und vorbehaltlich des Einspruchs der Staatsregierung angeordnet werden." — Abg. v. Kesseler: Bisher konnte in unserem Vaterlande jeder Katholik ohne Gewissensnöthen leben. Dieses neue Gesetz wird dem ein Ende machen. — Der Präsident unterbricht den Redner und richtet die Mahnung an ihn, daß es sich hier nur um den § 2 handele. — Abg. v. Kesseler: Jeder Katholik muß jetzt die Wiederholung des Scandals fürchten, der vor wenigen Tagen in Hirschberg stattfand (Unruhe links), wo ein aus der Kirche ausgeschiedener Geistlicher als Pfarrer angestellt worden ist. — Präsident: Der Redner hat meine Mahnung nicht beachtet, ich rufe ihn zum ersten Mal zur Sache. — Der Redner fährt fort: Wenn dieses Gesetz angenommen wird, dann liegt die katholische Kirche in einem Kerker gefangen, aber sie wird an den Eisenstäben desselben rütteln, bis der Tag der Freiheit und des Lichts für sie zurückkehrt. (Beifall im Centrum.) — Abgeordneter v. Mallinckrodt: „Gefahr im Verzuge" sei ein sehr dehnbarer Begriff; er sei um so bedenklicher, wenn man überlege, wer zu handeln und wer zu urtheilen habe. Handeln solle, wenn Gefahr im Verzuge ist, die geistliche Oberbehörde; entscheiden die richterliche Behörde. Und wenn, wie es nur allzu leicht möglich sei, die eine Behörde anders denkt, als die andere, so verfalle die geistliche Oberbehörde einer Geldstrafe von 200—1000 Thlr. — Der Referent erwidert, daß „Gefahr im Verzuge" ein sehr häufig gebrauchter juristischer terminus technicus sei, der in der Rechtspraxis eine genau umgrenzte Bedeutung habe. — § 2 wird darauf angenommen, die Berathung über § 3 bis zur Berathung über § 26 ausgesetzt.

§ 4 lautet: „Zur Bekleidung eines geistlichen Amts ist die Ablegung der Entlassungsprüfung auf einem deutschen Gymnasium, die Zurücklegung eines dreijährigen theologischen Studiums auf einer deutschen Staatsuniversität, sowie die Ablegung einer wissenschaftlichen Staatsprüfung erforderlich." Hierzu beantragt Abg. Brüel die Worte: „sowie die Ablegung einer wissenschaftlichen Staatsprüfung" zu streichen. — Abg. Holtz: Die Staatsprüfung ist überflüssig für den Staat und nachtheilig für die Kirche. Das Abiturientenexamen ist völlig ausreichend für die allgemein wissenschaftliche Bildung der Geistlichen und diese Bestimmung hat ganz den Anschein, als ob es der Regierung mehr um eine polizeiliche Beaufsichtigung und Musterung zu thun sei, als um die sachliche Förderung wissenschaftlicher Interessen. (Oho!) Die Regierung versichert uns zwar, den evangelischen Geistlichen gegenüber werde die Sache nicht so schlimm werden. Aber bei aller Pietät, die ich gegen die Regierung hege, ist mir eine gesetzliche Garantie unendlich viel mehr werth, als der gute Wille von Personen. Man kann heute Unterstaatssecretär im Cultus- und morgen im Handelsministerium sein (Heiterkeit); ein Minister kann heute noch activ sein und morgen nicht mehr. — Abg. Nasse: Das geistige Leben des Volks hängt in weiten Schichten, namentlich auf dem Lande von den Geistlichen ab und an der fortschreitenden Bildung der letzten zwei Jahrhunderte hat der deutsche Pfarrer einen reichlichen und ehrenvollen Antheil; er verdient einen Ehrenplatz neben dem Schulmeister von Sadowa. Unter diesen Umständen ist es das Recht und die Pflicht des Staates, den Bildungsgang dieses wichtigsten Volkslehrers zu überwachen.

Ein Schlußantrag wird eingebracht und findet die nöthige Unterstützung. Abg. v. Mallinckrodt: Da der Antrag eingebracht ist, nachdem erst zwei Redner über diesen wichtigen Paragraphen gehört sind, so beantrage ich namentliche Abstimmung über denselben. (Großer Lärm.) — Da die Geschäftsordnung keine ausdrückliche Bestimmung darüber enthält, ob über Schlußanträge namentliche Abstimmung gestattet ist, so entspinnt sich eine lange und heftige Debatte. Abg. v. Mallinckrodt: Gegenüber außerordentlichen Angriffs gebraucht man außerordentliche Vertheidigungsmittel. Gesetzt, das Haus entschiede, eine namentliche Abstimmung über den Schlußantrag wäre nicht statthaft, so ließen wir dann über § 4 namentlich abstimmen. Ich bin gegen Sie ganz offen, wir dulden nicht, daß über diese Gesetze, bei denen es sich auf Jahrzehnte hinaus um das Wohl und Wehe des ganzen Landes handelt, übereilt berathen wird (heftiger Widerspruch) und daß man die Minderheit unter die Füße zwingt. (Allseitiger, langanhaltender Lärm.) — Das Haus entscheidet, daß eine namentliche Abstimmung über den Schlußantrag nicht zulässig sei; dieser selbst wird jedoch abgelehnt.

Abg. Strosser: Der Geistliche steht doch heute unzweifelhaft an allgemeiner Bildung ebenbürtig neben dem Juristen, Mediziner und Philologen, ich habe sogar gefunden, daß er meist besser als jene beschlagen war. (Gelächter.) Jedenfalls wäre es mehr zu wünschen, daß die Herren Mediziner hier im Hause und außerhalb desselben ein tieferes Verständniß für theologische Fragen gewännen (Gelächter); auch wäre es sehr passend, wenn die Juristen, welche ja wegen des Kanzelparagraphen vielfach das theologische Gebiet beschreiten werden, nunmehr ein theologisches Examen ablegten. (Zustimmung im Centrum.) Eine gründliche Bildung auf jenen Gebieten werden die Theologen doch in drei Jahren nicht erlangen können, sie werden im Gegentheil verflachen und verflachte Theologen nützen weder dem Staate noch der Kirche. — Ref. Gneist: Das Amendement Brüel hat eine überaus weittragende Bedeutung, denn der Staat verzichtet damit auf jedes Interesse an der academischen Bildung der Geistlichen. Ich begreife sehr wohl den Standpunkt einer gewissen Minorität, welche immer findet, daß sie zu viel lernt. Was wir hier für den Pastor verlangen, wird in der That auch von allen andern studirten Berufszweigen, von Juristen und Medizinern ebenfalls erfordert, es entspricht dem Wohle und der Ehre des geistlichen Standes zu einer Zeit, in welcher man mit der bloßen Fachwissenschaft auf keinem Gebiete mehr ausreicht. (Beifall.) — Der § 4 wird hierauf unter Ablehnung des Amendements Brüel gegen die Stimmen des Centrums, der Polen und Altconservativen angenommen. — Abg. Brüel hat als einen neu einzuschiebenden § 4a. ein langes Amendement eingebracht, welches die Grundsätze der Anstellung von Professoren an den theologischen Facultäten der preußischen Universitäten regeln, und deren Berufung von der Genehmigung bestimmter geistlicher Behörden abhängig machen soll. Eine ähnliche Tendenz verfolgt ein vom Abg. Glaser gestellter Antrag. Beide Anträge wurden indessen abgelehnt. — Nächste Sitzung Montag.

Danzig, den 10. März.

* Aus Dirschau wird uns gemeldet: 9. März, Abends 6 Uhr. Seit Mittags 3½ Uhr bedeutendes Eistreiben durch die zweite Stromöffnung der Weichselbrücke, erste Stromöffnung vollständig feste Eisdecke. Wasserstand ist von 18' 8" auf 17' 4" gefallen. In den Außendeichen treiben bedeutende Massen Eisschollen. — Pieckel. Morgens wenig Eis in der Weichsel, meistentheils in die Nogat. Nachmittags 2 Uhr über die ganze Strombreite viel Eistreiben, wobei das Wasser zu steigen begann. — Vormittags stand das Eis von Rothekrug bis Vogelgreif meistentheils, bis auf kleine Eisbewegungen, fest.

— 10. März, Morgens 6 Uhr. Das Eis in der Weichsel ist bis zur See seit gestern Abend 5½ Uhr durchweg in Bewegung gekommen, wobei das Wasser stetig im Fallen ist. Jetziger Wasserstand am Dirschauer Pegel 13' 3". Hier in Dirschau augenblicklich nur geringes Eistreiben.

* Das in Pelonken belegene Park-Grundstück des Herrn Kaufmann Niese ist in den Besitz des Berliner Banquiers Herrn Quistorp übergegangen.

* Der Gesangverein „Sängerkreis" (Dirigent Herr Gebauer) beging am Sonnabend unter zahlreicher Betheiligung sein 25jähriges Stiftungsfest. Aus Memel traf ein Glückwunschtelegramm ein.

* Die so beifällig aufgenommenen Soireen des Herrn Bellachini im Apollosaale werden nur noch bis Mittwoch dauern, an welchem Tage auch eine Nachmittagsvorstellung für Schüler stattfindet.

* Morgen Abend findet im Gasthause „Zur Sonne" eine Versammlung von Matrosen statt, behufs Besprechung der Lohnfrage und Bildung eines Gewerk-Vereins.

* Der am 6. März c. nach London ausgegangene Schraubendampfer „Ida", Capt. Domke, retournirte gestern mit gesprengtem Cylinderdeckel.

* Der Zeugfeldwebel Horst von der hiesigen K. Gewehrfabrik ist zum Zeuglieutenant befördert.

* (Traject über die Weichsel.) [Nach der auf dem Bahnhof der Kgl. Ostbahn ausgehängten Tafel.] Terespol-Culm: per Kahn bei Tag und Nacht, Warlubien-Graudenz: per Kahn bei Tag und Nacht, Czerwinsk-Marienwerder: per Kahn bei Tag und Nacht.

— [Eiswach-Rapport.] Wachbude an der Krafohlschleuse, den 8. März, Morgens 8 Uhr. Wasserstand: am Pegel 6 Fuß 6 Zoll, unter der Deichkrone 10 Fuß 9 Zoll. Das Wasser ist in 24 Stunden um 5 Zoll gefallen. Im Zustande des Eises seit gestern keine Veränderung. Nach einem hier eingegangenen Rapport aus Jonasdorf und Clementfähre ist das Eis dort seit gestern in vollem Gange und nimmt die volle Strombreite ein; die Marienburger Ueberfälle ziehen, so daß die jenseitige Niederung unter Wasser gesetzt ist. Bis Ellerwald 4. Trift haben auf mehreren Stellen Eisbewegungen stattgefunden. (A. Z.)

* Plehnendorfer Schleuse, 10. März. Gestern Nachmittag 4½ Uhr trat der Eisgang in der Weichsel ein. Um 9 Uhr Abends setzte sich das Eis oberhalb der Schleuse fest und soll die Stopfung bis zum Heringskruge hinauf reichen. In der Ausmündung der Weichsel hat sich das Eis ebenfalls festgesetzt.

-fn- Aus der Nehrung, 9. März. Heute sind die Eiswachen der alten und neuen Binnen-Nehrung an der Weichsel etablirt worden. — Augenblicklich ist der Strom auf der Strecke Bohnsack-Neufähr eisfrei, dagegen oberhalb noch starke Stopfung. — So eben trifft die Nachricht ein, daß auf der Elbinger Weichsel starker Eisgang ist. — Demzufolge hat heute die Neumünsterberg-Schönbaumer Botenpost nicht übergesetzt werden können und ist hierdurch die Beförderung der Postgüter und Correspondenzen aus Neumünsterberg ꝛc. inhibirt worden.

Pelplin, 8. März. Am Sonntag überreichten vier Herren aus Danzig dem Herrn Bischof v. d. Marwitz eine mit 1623 Unterschriften Danziger Katholiken versehene „Ergebenheitsadresse". Die Adresse behauptet, daß die bevorstehenden kirchlichen Gesetze den „Umsturz der Kirche herbeizuführen den Zweck haben." Uebrigens sind auch die Unterzeichner zu „Opfern" bereit, „um die Freiheit und Selbstständigkeit der Kirche zu erringen." (G.)

Mewe, 7. März. Die in unserer Stadt vorgekommene umfangreiche Wechsel-Fälschungs-, Betrugs- und Meineids-Geschichte gelangte nach dreitägiger Verhandlung vor dem Schwurgerichte in Marienwerder am letzten Sonnabende zum Abschluß. Auf der Anklagebank saßen dreizehn Personen, Männer und Weiber, welche angeklagt waren, durch verschiedene verbrecherische Kniffe das hier wohnhafte etwa achtzigjährige Fräulein Kruska um ihr nicht unbedeutendes Vermögen gebracht zu haben. Nur drei der Angeklagten wurden freigesprochen, zehn dagegen zu längerer und kürzerer Zuchthaus- und Gefängnißstrafe verurtheilt. (G.)

Graudenz, 8. März. Der Inspecteur der 1. Pionierinspection Generalmajor v. Braun und der Commandeur des 1. Ostpreuß. Festungsartillerie-Regiments No. 1, Oberst Gregorovius sind hier eingetroffen, um das Manöverfeld für die bei hiesiger Festung bevorstehende Belagerungs- und Schießübung zu besichtigen. — Vom Weichseleise passiren nur noch schwache Nachzügler. Der Wasserstand ist hier und auch im obern Stromlauf fast unverändert geblieben. — Am vorigen Sonnabend wurde hier von einer größeren Anzahl Gutsbesitzer, Mitgliedern des Rhedener landwirthschaftlichen Vereins, die Gründung eines Vereins zur Beschaffung der für den Betrieb der Landwirthschaft in größeren Massen nöthigen Artikel beschlossen. — In der letzten Stadtverordnetensitzung kam ein Schreiben des General-Postdirectors Stephan zur Verlesung, worin derselbe eine an ihn gerichtete statistische Mittheilung über die Trajectnoth bei Graudenz und die daran geknüpfte Bitte, im Interesse des Verkehrs auch seinen Einfluß zu Gunsten der Erbauung einer festen Weichselbrücke bei Graudenz geltend zu machen, in sehr freundlicher Weise zusagend beantwortet. — In derselben Sitzung wurde ein Ortsstatut genehmigt, nach welchem die Magistratsmitglieder in Zukunft den Amtstitel „Stadtrath" führen sollen.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. März. Angekommen 4 Uhr — Min.

		Crs. v. 8.			Crs. v. 8.
Weizen			Pr. Staatsschldſ.	91 2/8	91 2/8
April-Mai	86	85 4/8	Wstp. 3½% Pfdb.	81	81
Mai-Juni	85 4/8	85	do. 4% do.	90 6/8	90⅞
Sept.-Oct.	78⅞	78 3/8	do. 4½% do.	104 6/8	100 3/8
Rog. matt,			do. 5% do.	106	104 1/8
April-Mai	55 4/8	55 5/8	Lombardenser. Cp.	114 5/8	114 4/8
Mai-Juni	55 1/8	55 2/8	Franzosen	204 4/8	205 1/8
Sept.-Oct.	53 4/8	53 5/8	Rumänier	45 2/8	45 4/8
Petroleum			Neue franz. 5% A.	88 1/8	88 1/8
März 200℔.	12 2/24	12 4/24	Oester. Creditanst.	208 7/8	209 4/8
Rüböl Spt.-Oct.	22⅝	22⅝	Türken (5%)	53 1/8	53 1/8
Spiritus			Oest. Silberrente	68 2/8	68 2/8
April-Mai	18 16	18 18	Russ. Banknoten	82 4/8	82 9/16
August-Sept.	19 5	19 7	Oester. Banknoten	92 1/16	92 3/16
Pr. 4½% consf.	104 1/8	104 2/8	Wechselcrs. Lond.	—	6.20 6/8

Fondsbörse fest.

Frankfurt a. M., 8. März. Effecten-Societät. Amerikaner 95⅞, Creditactien 366½, 1860er Loose 97, Franzosen 358½, Lombarden 200½, Galizier 243, Silberrente 68 7/16, Provinzial-Disconto 181½, Continental 121½, Hahnsche Effectenbank 136¼, Frankfurter Bankverein 169¾, Berliner Bankverein 162½.

Hamburg, 8. März. Getreidemarkt. Weizen und Rogg. loco unverändert. Weiz.-Term. steigend, Roggen fest. Weizen pr. April-Mai 126℔ pr. 1000 Kilo 253 Br., 252 Gd., pr. Mai-Juni 126℔. 252 Br., 251 Gd., pr. Juli-August 126℔. 247 Br., 246 Gd. — — Roggen pr. April-Mai 1000 Kilo 159 Br., 158 Gd., pr. Mai-Juni 159 Br., 158 Gd., pr. Juli-August 159 Br., 158 Gd. — Hafer unverändert. — Gerste flau. — Rüböl ruhig, loco 36,00 Rm., pr. Mai 23¾ Mk. Bc., pr. October pr. 200 ℔. 71 R.-Mk. — Spiritus ruhig, pr. 100 Liter 100% pr. März 43½, pr. April-Mai 44⅝, pr. Juli-August 46. — Kaffee fest, ab. ruhig, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loco 17½ Br., 17¼ Gd., pr. März 16½ Gd., pr. August-December 17,70 Gd. — Wetter: Schön.

Bremen, 8. März. Petroleum unverändert, Standard, white loco 17 Mk. 25 Pf.

Wien, 8. März. (Schlußcourse.) Papierrente 71,80, Silberrente 74,40, 1854er Loose 98,50, Bankactien 983,00, Nordbahn 229,00, Creditactien 340,00, Franzosen 334,00, Galizier 227,50, Kaschau-Oderberger 176,70, Pardubitzer 177,00, Nordwestbahn 218,00, do. Lit. B. 184,70, London 109,25, Hamburg 53,90, Paris 42,95, Frankfurt 92,30, Amsterdam 90,50, Böhm. Westbahn 240,00, Creditloose 188,50, 1860er Loose 105,20, Lombardische Eisenbahn 187,00, 1864er Loose 147,20, Unionbank 251,00, Anglo-Austria 323,00, Austro-türkische 134,50, Napoleons 8,73, Ducaten 5,16, Silbercoupons 107,75, Elisabethbahn 146,00, Ungarische Prämienloose 102,20, Preuß. Banknoten 1,63. Lebhaft.

Amsterdam, 8. März. [Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen pr. Mai 360, pr. October 345. Roggen pr. März 184, pr. Mai 189, pr. October 197½.

London, 8. März. [Schluß-Course.] Consols 92 3/16. 5% Italienische Rente 64⅞. Lombarden 17½. 5% Russen de 1822 93½. 5% Russen de 1864 98. Silber 59 13/16. Türkische Anleihe de 1865 54⅜. 6% Türken de 1869 66⅛. 6% Ver. Staaten pr. 1882 92¼. 9% Türken Bonds 94¼. Aus der Bank flossen heute 116,000 Pfd. Sterling für Lissabon. Ruhig.

Liverpool, 8. März. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) 10,000 Ballen Umsatz, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. — Middling Orleans 9 15/16, middling amerikanische 9 11/16, fair Dhollerah 6 11/16, middling fair Dhollerah 6⅛, good middling Dhollerah 5⅝, middl. Dhollerah 4⅝, fair Bengal 4⅞, fair Broach 7, new fair Oomra 7⅛, good fair Oomra 7½, fair Madras 6⅝, fair Pernam 10⅜, fair Smyrna 8, fair Egyptian 10¼. Unverändert. Orleans nicht unter good ordinary Februar-Verschiffung 9¾, nicht unter low middling März-April-Verschiffung 9⅝d.

Paris, 8. März. (Schluß-Course.) 3% Rente 56,72½. Anleihe de 1871 88,90. Anleihe de 1872 90,60. Italienische 5% Rente 65,70. Italienische Tabaks-Actien 862,50. Franzosen (gestempelt) 776,25. Franzosen neue —. Oesterreichische Nordwestbahn 512,50. Lombardische Eisenbahn-Actien 437,50. Lombardische Prioritäten 256,50. Türken de 1865 55,12. Türken de 1869 338,00. Türkenloose 180,25. Fest.

Paris, 8. März. Productenmarkt. Rüböl ruhig, pr. März 94,50, pr. Mai-Juni 93,75, pr. September-Dezember 93,75. — Mehl ruhig, pr. März 72,50, pr. April 72,50, pr. Mai-August 73,50. — Spiritus pr. März 53,25. — Wetter: Veränderlich.

Brüssel, 8. März. Die hiesige Nationalbank hat den Discont von 4 auf 3½ % herabgesetzt.

Antwerpen, 8. März. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest. Roggen behauptet, französischer 19½. Hafer fest, inländischer 18½. Gerste gefragt. — Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 43½ bez., 44 Br., pr. März 43 bez., 43½ Br., pr. April 42½ bez., 43½ Br., pr. September 44⅜ bez., 45 Br., pr. September-Dezember 45½ bez., 45½ Br. — Fest.

New-York, 8. März. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 108, Goldagio 15½, 5/20 Bonds de 1885 116⅝, do. neue 113⅝, Bonds de 1865 116½, Eriebahn 65, Illinois 122, Baumwolle 20⅝, Mehl —, Rother Frühjahrsweizen 1D. 79C., Raff. Petroleum in Newyork pr. Gallon von 6½ Pfd. 18½, do. in Philadelphia 18, Havanna-Zucker Nr. 12 9¼. — Höchste Notirung des Goldagios 15¾, niedrigste 15⅝.

Danziger Börse.

Amtliche Notirungen am 10. März.

Weizen loco pr. Tonne von 2000℔. unverändert,
fein glasig und weiß 127-133℔ Thlr. 86-90 Br.
hochbunt 129-130℔ „ 84-86 „
hellbunt 125-127℔ „ 80-83 „
bunt 125-127℔ „ 78-82 „
roth 128-130℔ „ 75-82 „
ordinair 110-121℔ „ 58-70 „
(74-82 Thlr. bez.)

Regulirungspreis für 126℔ bunt lieferbar 83 Thlr.
Auf Lieferung für 126℔. bunt pr. April-Mai 84 Thlr. Br., 83½ Thlr. Gd., pr. Septbr.-October 78 Thlr. Br.

Roggen loco pr. Tonne von 2000℔ behauptet, 114℔ 48 Thlr., 120℔ 51⅔ Thlr., 122℔ 53⅓ Thlr.
Regulirungspreis 120℔. lieferbar 50 Thlr., inländischer 51½ Thlr.
Auf Lieferung pr. April-Mai 51 Thlr. Br., 50½ Thlr. bez., pr. Mai-Juni inländischer 51½ Thlr. Gd.

Gerste loco pr. Tonne von 2000℔. große 113℔. 47⅓ Thlr., kleine 107℔. 45⅔ Thlr.

Erbsen loco pr. Tonne von 2000℔. weiße Koch- 43, 43⅓ Thlr., Mittel 42⅔ Thlr., pr. April-Mai 44 Thlr. Br., pr. Mai-Juni 44½ Thlr. Br.

Wicken loco pr. Tonne von 2000℔ alte 34 Thlr.

Spiritus loco pr. 10,000 % Liter 17⅔ Thlr. bez.

Geschlossene Frachten. London pr. Dampfer 3s, nach Hull in Neufahrwasser zu laden 2s 3d pr. 500 ℔. engl. Gew. Weizen; London 20s pr. Load Cokes, 17s pr. Load Deckdielen, 15s pr. Load fichtene Balken, 16s pr. Faden Splittholz 4'.

Wechsel- und Fondscourse. London 3 Mon. 6.20⅔ Gd. 3½ % Preußische Staatsschuldscheine 90⅞ Gd. 3½ % westpreußische Pfandbriefe ritterschaftliche 80⅞ Gd., 4 % do. do. 90⅝ Br., 4½ % do. do. 100¼ Br. 5 % Danziger Hypotheken-Pfandbriefe 100½ Br. 5 % Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe 100 Br. 6 % Amerikaner pr. 1885 98¾ Br.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Nichtamtliche Course am 10. März.

Gedania 95 Br. Bankverein 93 Br. Maschinenbau 79 bez. und Gd. Marienburger Ziegelei 97 Br., 96 bez. Brauerei 95½ Gd. Chemische Fabrik 100 bez. 5 % Türken 53¼ Br.

Danzig, 10. März.

Getreide-Börse. Wetter: sehr schön. Wind: Süd.

Weizen loco in geringer Auswahl zugeführt, brachte Sonnabendspreise und sind 100 Tonnen verkauft worden. Bezahlt ist für roth 128℔. 80 Thlr., extra fein roth 129℔. 82½ Thlr., bunt 117℔. 74 Thlr., 123℔. 77 Thlr., hellbunt 124/5℔ 82 Thlr. pr. Tonne. Termine theurer gehalten, 126℔. bunt April-Mai 84 Thlr. Br., 83½ Thlr. Gd., September-October 78 Thlr. Br. Regulirungspreis 126℔. 83 Thlr.

Roggen loco behauptet, 114℔. 48 Thlr., 120℔. 51⅔ Thlr., 122℔. 53⅓ Thlr., alter inländischer 121℔. 79¾ Thlr. pr. Tonne bezahlt und sind 90 Tonnen gekauft. Termine fester gehalten, 120℔. April-Mai 51 Thlr. Brief., 50½ Thlr. Geld, inländischer Mai-Juni 120℔. 51½ Thlr. Geld. Gerste loco kleine 107℔. 45⅔ Thlr., große 113℔. 47⅓ Thlr. pr. Tonne bezahlt. Erbsen loco matt, Mittel- 42⅔ Thlr., Koch- 43, 43⅓, 43½ Thlr. pr. Tonne. Termine ohne Kauflust, Futter- April-Mai 44 Thlr. Brief, Mai-Juni 44½ Thlr. Brief. Wicken loco brachte 34 Thlr. pr. Tonne. Rüböl Termine September-October 22⅚ Thlr. Brief. Petroleum Termine September-October 6⅝ Thlr. Brief. Spiritus loco zu 17⅔ Thlr. gekauft.

Hypotheken-Bericht.

Berlin, 8. März. (Emil Salomon.) Im Laufe der verflossenen Woche zeigte sich das Geld für größere hypothekarische Anlagen etwas spärlicher, wogegen Summen bis 15,000 Thlr. sich vielfach zeigten. — Der Zinsfuß erhielt sich unverändert auf 5 % für erste pupillarische Hypotheken in guten Stadtgegenden. Zweite Stellen, innerhalb der Feuerkasse, mäßige Summen sind à 6 % Zinsen gefragt und gut zu lassen. Entferntere Stadtgegenden bedingen bis 7 %. Für erste Hypotheken auf Rittergüter innerhalb der Pupillarität sind Capitalien à 4¾ % zu haben. Kreis-Obligationen wegen Mangel an Offerten ohne Geschäft, im Course unverändert.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 9. März. Wind: WSW.
Retournirt: Domke, Ida (SD.), mit beschädigter Maschine.
Den 10. März. Wind: S.
Ankommend: 1 Schooner, 1 Ever.
Thorn, 8. März. — Wasserstand: 7 Fuß 3 Zoll. Wind: SO. — Wetter: trübe.

Statt besonderer Meldung.

Gestern Mittag wurde meine Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Danzig, den 10. März 1873.
Hugo Lietzmann.

Heute Morgen wurde uns ein Sohn geboren.
Danzig, den 10. März 1873.
G. Neumann und Frau,
geb. Wannack.

Die heute Nacht 1¾ Uhr erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Sophie** von einem kräftigen Knaben theile hierdurch mit.
Danzig, 9. März 1873.
Otto Reichenberg.

Durch die Geburt einer Tochter wurden erfreut.
Pillau, 7. März 1873.
Franz Porsch
und Frau, geb. **Puppel.**

Gestern Abend 11 Uhr wurde meine liebe Frau **Therese**, geb. **Krafft**, von einem gesunden kräftigen Mädchen glücklich entbunden.
Düvelkau, 10. März 1873.
F. Foege.

Heute wurde meine liebe Frau **Anna**, geb. **Bauer**, von einem gesunden Töchterchen glücklich entbunden.
Schloss Leopoldskron bei Salzburg, den 8. März 1873.
Ernst Weiglein.

Die Verlobung unserer jüngst n Tochter **Ida** mit dem Gutsbes. Hrn. **Richard Johst** aus Polixen beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen.
Loosendorf, 9. März 1873.
J. Neumann und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Ida Wenzel** beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.
Loosendorf, 9. März 1873.
Richard Johst.

Auction
mit
herrschaftl. Mobiliar.

Freitag, den 14. März 1873,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich im Gewerbehause, Heiligegeistgasse No. 82, ein gut erhaltenes herrschaftliches Mobiliar, bestehend aus:

Nußbaum-Möbeln.
1 Sopha, 2 Fauteuils (mit Plüschbezug), 1 Sophatisch, 1 Pfeilerspiegel mit Marmorconsole, 1 Silberspind, 6 Rohrstühle und ein **Polysander Pianino.**

Mahagoni-Möbeln.
1 Sopha mit Plüschbezug, 1 Speisetisch (zu 24 Personen), 1 Büffet, 1 Spieltisch, ein Schreibetisch, 1 Bücherschrank, 6 Rohrstühle, 1 Toilettetisch mit Spiegel, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 2 Nachttische, 1 Kleiderschrank, 1 Fenstertisch, 1 Sopha und 2 Fauteuils (mit rothem Bezug), 1 Schaukelstuhl mit Stickerei, 1 Cigarrentisch, 1 Cigarrenspind, 1 Schachtisch.

Diverse Möbeln.
1 antiker eichener Kleiderschrank, 1 fichtener 2thüriger Kleiderschrank, 1 Kleiderhalter, 1 Theetisch mit Samovar, 1 Blumentisch mit Fontaine, 1 Cigarrenkästchen mit Musikwerk, 1 ovaler Goldrahmenspiegel, 4 Oelbilder, so wie verschiedene Haus- und Küchengeräthe gegen baare Zahlung versteigern.

Fremde Gegenstände dürfen nicht eingebracht werden. Die Besichtigung ist am Auctionstage von 8 Uhr Morgens ab gestattet.
Richard Arndt,
amtlich vereidigter Auctionator,
Nachfolger des Joh. Jac. Wagner.

Auction
Heiligegeistgasse No. 126 (Carthäuserhof).

Donnerstag, den 13. März, Vormittags 10 Uhr, werde ich am angeb. Orte ein gutes herrschaftl. Mobiliar, als: mah. Kleider- und Wäscheschränke, 1 eleg. Rips-Caouseuse, Sophas und Schlafsophas, Komoden, 1 mah. Bücherspind, div. mah. Tische, Spiegel, mah. Rohrstühle, mah. u. birk. Bettgestelle mit u. ohne Sprungfeder-Madratzen, Betten, birk. Möbel, gutes Porzellan, Glas-, Haus- und Küchengeräth, sowie eine Partie feine und mittelfeine Cigarren, gegen baar versteigern. Fremde Gegenstände zu diesem Termine verbeten.
Nothwanger, Auctionator.

Auction!

Dienstag, den 11. März,
Vormittags 9 Uhr,
werde ich im Kruge zu Altfelde mein sämmtliches lebendes und todtes Inventar, bestehend in 14 Pferden, 12 Kühen, 24 Stück Jungvieh, 1-, 2- und 3-jährige, darunter tragende, Färsen, sämmtlich Halbblut-Ostfriesen, 1 Verdeckwagen, 1 Kariol-, 5 Arbeitswagen, 1 Milchwagen, 1 Spazierschlitten, 3 Arbeitsschlitten, Schwarz'sche und Amerikaner Pflüge, Eggen, Karrhaken, Krummer, 5 Gespann lederne Sielen, Haus- und Küchengeräth, Torf, Kartoffeln ꝛc. an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.
Marquart.

Wöchentliche
Dampfer-Verbindung.
Zwischen
Hamburg—Danzig
werden wie bisher Güter via Kiel und mit Umladung in Stettin befördert und ist der Frachtsatz auf **16 Sgr.** pr. 50 Kilo festgestellt.
L. F. Mathies & Co.,
Hamburg,
Ferdinand Prowe,
Danzig.



Bei Eröffnung der Schifffahrt nehme ich Güteranmeldungen zur Verladung von Gütern per Dampfboot nach Tiegenhof und Elbing an.
H. Bober,
am brausenden Wasser,
Expedient der Elbing-Tiegenhöfer Dampfböte.

Vor Eintreffen der neuen Sendungen für die Frühjahrs-Saison erlaube ich mir ältere Bestände von
schweizer, englischen und sächsischen Gardinen
zu zurückgesetzten Preisen ergebenst zu empfehlen.
Ernst Crohn.

Marien-Hütte,
Actien-Gesellschaft zu Danzig.

Die ordentliche **General-Versammlung** ist auf
Montag, den 31. März cr.,
Vormittags 10 Uhr,
im **Lentholtz**'schen Locale hierselbst, Langenmarkt No. 11, anberaumt, wozu die Actionäre hiermit eingeladen werden.

Diejenigen Actionaire, welche sich an der General-Versammlung betheiligen wollen, haben ihre Actien spätestens zwei Tage vor dem Versammlungstage im Comtoir Große Gerbergasse No. 6, gegen Empfangnahme von Stimmkarten zu deponiren.

Tagesordnung.
1. Verwaltungsbericht.
2. Neuwahl des Aufsichtsraths.
3. Wahl von drei Revisoren.
4. Beschlußfassung über die Abänderung des § 29 dahin: „Das Actien-Capital wird während der Bauzeit mit 5 % per anno verzinst.

Danzig, den 7. März 1873.
Der Aufsichtsrath.
Wirthschaft. **Mischke.**

Die Originalstücke
der
Berlin-Dresdener Eisenbahn-Actien
sind nunmehr erschienen, und bewirken wir deren Umtausch gegen die seiner Zeit ausgegebenen Interimsscheine
Meyer & Gelhorn, Danzig,
Bank- und Wechsel-Geschäft, Langenmarkt No. 40.

Avis für Putz-Geschäfte.
Da ich mein Geschäft nur noch wenige Monate fortführe, so empfehle
diesjährige Strohhüte,
sowie sämmtliche Putzwaaren zu Fabrikpreisen.
30. Langgasse 30. **Carl Reeps.**

Meine directe Ladung Südfrüchte ist von Messina eingetroffen und empfehle: Messinaer Apfelsinen und Citronen zu den möglichst billigsten Preisen.
A. Fast, Langenmarkt 34.

Singer's Original-Nähmaschinen
erhielten im vergangenen Jahre auf den verschiedenen Ausstellungen **wieder 18 erste Preise.**

Singers Letter A. Familien-Nähmaschine für **Wäsche und Damenschneiderei,** unbedingt die beste und preiswürdigste Nähmaschine, sowie, als das neueste Erzeugniß der Singer Mfg. Co., die neue **Medium-Maschine für Handwerker und Fabrikanten, Singers No. 2 und 3. Maschinen für Schuhmacher, Sattler, Wagenfabrikanten** und **Segelmacher.**

Jede Maschine ist mit einem **Certificat der Singer Mfg. Cos. New-York** versehen.

Zugleich empfehle mein Lager in **Leipziger Säulen-Maschinen, Wheeler & Wilson Knotenstich-** (für Confektion) und **Doppelsteppstich-Handmaschinen,** sowie alle Sorten **Maschinennadeln, Oel, Garn, Zwirn und Seide** zum billigsten Preis.

NB. Gründlicher Unterricht gratis. Reelle Garantie und größtmöglichste Zahlungserleichterung. (4393)

Langenmarkt 35. **A. Hedrich,** Langenmarkt 35.
früher L. Gentner.

Behandlung sämmtlicher Zahn- und Mundkrankheiten sowie Einsetzen künstl. Zähne in Kniewels Atelier, Heiligegeistgasse 25, Ecke der Ziegengasse.

Frische
Holsteiner Austern
empfing
Bernhard Fuchs.

Frischen Astrachaner Perl-Caviar offerirt in bester Qualität
Robert Hoppe,
Breitgasse 17.

Lachsabfall zu haben bei
S. Möller, Breitgasse 44.

Feinste Tischbutter empf.
Heinrich Entz,
Langenmarkt 32.

Täglich frischen Lachs zu haben zum billigsten Tagespreis bei
S. Möller, Breitgasse 44.

Feinsten Cognac, Rum, Punsch-Essenz u. Himbeer-Limonade in Flasch. u. Geb. empf. billig
M. Klein, Heil. Geistgasse No. 1.

Eine Partie Pflaumen verkaufe $1^1/_2$ Sgr. pro Pfund.
Robert Hoppe.

Fein geschnittenen Magdeburger Sauerkohl, Werder Leck-Honig, weiße Kochbohnen u. Buchweizen-Grütze empfiehlt
Julius Tetzlaff.

Türkische und Bamberger Pflaumen, Bamberger Kirschen und türkisches Pflaumenmus offerirt billigst
Robert Hoppe.

Modell-Hüte.
Den Empfang neuer
Frühjahrs-Hüte
zeigt ergebenst an
Auguste Zimmermann.

Schwedische Zündhölzer,
15 Pack 1 Thlr. bei
Emil Rovenhagen.

Ueber verkäufliche Güter
und Herrschaften in allen Größen ertheilt Auskunft
Robert Jacobi
in Bromberg.

Ein
Mühlengrundstück
in gutem baulichen Zustande, zwei Meilen von Danzig, ¼ Meile von der Chaussee belegen, ist Veränderungs halber mit dem nöthigen Wirthschafts-Inventarium zu verkaufen. Es besteht aus einer Wassermühle mit drei Gängen, ca. 2 Hufen culm., 3 Morg. Niederungswiesen und einer Familienwohnung mit 3 Morgen Land. Kaufpreis 25,000 Thlr. bei 10 bis 12,000 Thlr. Anzahlung. Näheres zu erfragen Vorst. Graben 48, 1 Tr. hoch, Vormittags bis 10 Uhr.

Zu Ohra a. d. Mottlau ist das Haus 442 wegen Auszugs nach Amerika, mit wenig Anzahlung billig zu verkaufen. Das Haus ist gut und hat 2 Wohnungen, außerdem gehört ¼ Morgen culm. Land dazu. Reflectanten belieben sich bald zu melden.

Ein gut erhalt. Pianino
von gutem Ton wird gekauft 4. Damm 9, 1 Tr. hoch.

Ca. vier Schachtruthen große Feldsteine sind zu verkaufen. Strohdeich am Ganskrug.
E. Schramm.

Ca. 25 Centner
ungewaschene feine Wolle hat zu verkaufen
Dom. Jenkau b. Danzig.

Buchen-Klobenholz
in Waggon-Ladungen ab Bahnhof, auch mit Anfuhr offerirt
A. W. Conwentz,
Speicher-Insel, Hopfengasse 91.

Eine Waggon-Ladung Malzkeime (100 Ctr., Chemnitzer Darre) zu haben Hundegasse No. 8.

Eine sehr gut erhaltene Bahnhofs-Droschke steht Fleischergasse 89 zu verkaufen.

---

100 Fetthammel
stehen zum Verkauf auf dem Dominium Klonowken bei Pelplin.



Ein Paar eleg. braun. Wagenpferde 5 und 6 Jahre alt, 5 Fuß 3 Zoll und 5 Fuß 4 Zoll, sowie ein eleganter Rappe 5 Fuß 4 Zoll zu verkaufen bei
F. Sczersputowski,
Reitbahn 13.

Ein junger Mann mit guter Schulbildung kann in einem hiesigen Holzgeschäft als Lehrling placirt werden durch den Unterzeichneten.
Joh. Felix Amsel,
Holzbraker, Pfefferstadt 51.

Die Niederlassung eines
tüchtigen Klempners
und eines
Malers
ist für **Zoppot** ein dringendes Bedürfniß und würde bei den vielen Neubauten und der stets zunehmenden Einwohnerzahl deren Existenz jedenfalls gesichert sein.

Ein tüchtiger unverheirath. Gärtner mit guten Zeugnissen versehen kann sich melden in Mierau pr. Gardschau.

Ein junger Mann, Droguist, welchem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht zum 1. April Stellung. Adressen unt. 5174 in der Exped. d. Ztg.

Für mein Colonial- und Delicateß-Waaren-Geschäft suche ich einen tüchtigen Gehilfen.
Robert Hoppe,
(5125) Breitgasse 17.

Eine durch Unterricht prakt. erfahr. Erzieherin, die in den Wissenschaften wie in den Sprachen u. der Musik unterrichtet, sucht in Danzig ein Engagement. Gef. Adr. unter 5140 werden i. d. Exped. d. Ztg. erb.

In Mierau per Gardschau ist die 2. Inspectorstelle zum 1. April vacant.

Ein Gehilfe pr. 1 April c.
für ein Colonialwaarengeschäft wird gesucht. Abschrift von Zeugnissen unter 5133 sind in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Einen Lehrling
sucht **Louis Lieran,** Uhrmacher, Gerberg. 4.

Ein junger Mann, 18 Jahre alt, welcher in einem Expeditions-Geschäft gewesen und sich jetzt der Materialwaaren-Handlung widmen will, sucht bei freier Beköstigung, Logis und Kleidung eine Stelle. Adresse **A. B.** durch **Neumann-Hartmann's** Buchhandlung in Elbing.

In meinem Pensionat finden junge Mädchen, auch Erwachsene, zu Ostern freundliche Aufnahme.
E. Behnke, Vorst. Graben No. 28a.

Ein Laden u. Wohnung,
am Holzmarkt oder Kohlenmarkt gelegen, wird zum 1. April cr. zu miethen gesucht. Adressen unter 5138 werden in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Comtoir ist Hundegasse No. 91 zu vermiethen.

---

2 große Keller, Langenmarkt No. 20,
passend zum Handel, Lager o. Werkstatt sind zu vermiethen. Auf Wunsch auch Hofwohnung dazu. Näheres Fischmarkt 15.

Ich empfehle meinen Saal zu der bevorstehenden Kaisers-Geburtsfeier, Schwarzes Meer No. 18.

Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 11. März. (Abonn. suspendu.) Viertes Gastspiel des kaiserlich russischen Hofschauspielers Herrn **A. Zimmermann. Eine leichte Person.** Große Posse mit Gesang von Pohl.

Mittwoch, den 12. März. (Abonn. suspendu.) (Erhöhte Preise.) Erstes Gastspiel des Frl. **Mila Röder. Die schöne Helena.** (Helena Frl. Mila Röder.)

Donnerstag, den 13. März. (Ab. suspendu.) Drittes Gastspiel des Frl. **Sagave** vom Hoftheater zu Hannover. Zum Benefiz für Herrn **Polard. Die Zauberflöte.** Große Oper in 3 Acten von W. A. Mozart.

Im Saale des Hotel du Nord.
Dienstag, den 11. März,
vorletzter Tag
Große Zaubervorstellung
mit ganz neuem Programm in 2 Abtheilungen dargestellt von
Bellachini.
3. Abtheilung:
ganz neues Programm der Kaleidoskopischen Darstellungen.

☞ Billets sind vorher bei Hrn. **Grentzenberg** und Abds. an der Kasse zu haben. Sperrsitz 15 Sgr., unnumerirte Plätze 10 Sgr., Balkon 5 Sgr.
Kasseneröffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.
Mittwoch, den 12. März,
unwiderruflich letzte zwei Vorstellungen.
Erste um 4 Uhr — Einlaß 3 Uhr — zu halben Preisen für Schüler, Schülerinnen und deren Begleitung.
Abends 7½ Uhr Abschiedsvorstellung.

Selonke's Theater.
Dienstag, den 11. März. **Benefiz für Frl. Herold, unter gef. Mitwirkung eines hiesigen geehrten Dilettanten. U. A.: Der grade Weg der beste.** Lustspiel. **Die Verlobung bei der Laterne.** Operette. **Am goldenen Hochzeitsmorgen.** Komisches Duett.

Der wohlbekannte j. Mann, welcher heute früh im Cigarren-Geschäft Langenmarkt No. 30 aus Versehn das Geld vom Ladentisch nahm, wird ersucht, dasselbe auf irgend einer Weise retour zu bringen, andernfalls der Thatbestand festgestellt werden kann.

Die Erklärung des Herrn Robert Gottke, Danzig, in der Sonnabend-Abendzeitung bestreite durchaus gar nicht; da wie er schon selbst sagt: Er die Veranlassung war — was mich eben bewog die Verlobung aufzuheben.
W. Neumann,
Hohenstein.

Th. Bertling's Leihbibliothek Jopengasse 10.

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.